

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rfg., Reklamen 20 Rfg.
Für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rfg. Reklamen auswärts 30 Rfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Vertriebskonto Köln 12742 — — — Kernprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Erstattungspräge.

Nr. 60

Montag, 12. März 1928

31. Jahrgang.

Wohnungsbau und Wohnungsnot

Der Reichstagsausschuß für das Wohnungswesen hat am Freitag eine Reihe sehr beachtenswerter Beschlüsse gefaßt, die darauf hinauslaufen, die immer katastrophaler sich auswirkende Wohnungsbaukrise durch zweckdienlichere Maßnahmen wenigstens zu mildern.

Wie schlimm die Dinge, zehn Jahre nach Abschluß des großen Krieges, in dieser Hinsicht in Deutschland stehen, ergibt sich insbesondere aus den höchst beachtlichen Feststellungen der allgemeinen Wohnungszählung, die auf Grund des Gesetzes vom 2. März v. Js. für das gesamte Reichsgebiet durchgeführt worden ist. Nach den ersten vorläufigen Ergebnissen dieser Erhebungen ergibt sich ganz unzweifelhaft, daß als Hauptherde der Wohnungsnot die großstädtischen Wohngebiete anzusprechen sind und daß mit der wachsenden Größe der Gemeinden auch die Zahl der wohnungslosen Haushaltungen unverhältnismäßig stark ansteigt. Auf je 100 Wohnungen entfallen im Durchschnitt Haushaltungen oder Familien ohne eigene Wohnung: in Gemeinden mit 5000—20000 Einwohnern 6,3; in solchen bis zu 50000 Einwohnern 7,8; bis zu 100000 Einwohnern 9,1; in Gemeinden von 100000 und mehr Einwohnern sind 10,3 Haushaltungen ohne eigene Wohnung. Wenn man bedenkt, daß die Großstädte mit annähernd 17 Millionen Einwohnern insgesamt mehr als ein Viertel der gesamten Reichsbevölkerung ausmachen, so ergibt sich aus der nackten Statistik, daß in den Großstädten etwa eineinhalb so viel wohnungslose Haushaltungen und Familien anzutreffen sind als innerhalb der etwa gleich starken

klein- und mittelstädtischen Bevölkerung. Die Enquete zeigt, daß rund 480000 großstädtische Haushaltungen bzw. Familien heute in fremde Wohnungen aufgenommen sind. Während vor dem Kriege in den Großstädten nur rund 2 Prozent aller Wohnungen mit zwei oder mehr Haushaltungen belegt waren, sind gegenwärtig rund 10 v. H. des gesamten Wohnungsbestandes doppelt oder mehrfach in Anspruch genommen. Das bedenklichste ist dabei, daß gerade in den Großstädten die Bautätigkeit nach dem Kriege geringer ist als in den mittleren und in den Kleinstädten und daß die Zusammenpferdung vor allem sich auf die mittleren und kleinen Wohnungen erstreckt. Auch die Unterbringung der Wohnungsverhältnisse von Haushaltungen ohne eigene Wohnung zeigt, daß das Zusammendrängen dieser wohnungslosen Haushaltungen und Familien fast ausschließlich in den Mittel- und Kleinwohnungen erfolgt. Rund 56 v. H. von den 480000 wohnungslosen großstädtischen Haushaltungen sind in Mittelwohnungen, 30 v. H. in Kleinwohnungen zusammengepreßt, und der Rest von noch nicht 15 v. H. ist zu drei und vier Haushaltungen in Großwohnungen untergebracht.

Der Hauptnotstand konzentriert sich also, wie man sieht, auf die Kleinwohnungen. Für das Wohnungsbefreiungsprogramm ergeben sich aus der Statistik jedenfalls wertvolle Gesichtspunkte. Andererseits läßt sich freilich aus ihr nicht erkennen, in welchem Umfang der Mangel einer eigenen Wohnung durch die Wohnungsnot und zu welchem Anteil er in Auswirkung schlechter Einkommensverhältnisse bedingt ist.

Der Sieg der Deutschen bei den polnischen Sejmwahlen

Die Wahlen zum polnischen Reichstag (Sejm), die am Sonntag in ganz Polen stattgefunden haben, zeigen zwei hervorragende Merkmale: den Sieg des Regierungsblocks (der Liste Piłsudski) und den Sieg der Minderheiten, vor allem der Deutschen.

Rein zahlenmäßig ist das Wahlergebnis nach den Mitteilungen der polnischen Telegraphenagentur folgendes: es erhielten der Regierungsblock 135, die Partei der polnischen Sozialisten 63, der Block der nationalen Minderheiten 56, die Nationale Bauernpartei (Wyzłowienie) 36, die Nationaldemokratische Partei 37, die Volkspartei Piast und die Christlichen Demokraten 34, die Bauernpartei der Linken 25 und endlich verschiedene kleinere Parteien zusammen 58 Sitze.

Unbestritten ist der große Wahlerfolg des Regierungsblocks (Liste 1). Er ist ansehnend nicht nur auf den Namen des Marschalls Piłsudski, sondern auch auf starke Wahlbeeinflussung durch die amtlichen Stellen, auf einen gewissen Druck und endlich auf die Tatsache zurückzuführen, daß dieser Block infolge seiner besonderen Anziehungskraft eine ganze Reihe von kleineren ursprünglich selbständig vorgehenden Gruppen in sich aufgesogen hat. Auf den Regierungsblock, der vielleicht noch auf größeren Wahlgewinn gehofft hatte, folgt, wenn auch in erheblichem Abstand die Sozialistische Partei, die polnische und deutsche Sozialisten gleichzeitig umfaßt, und dann mit 56 Mandaten sofort der Minderheitenblock. Die Sozialistische Partei hat gegenüber der Wahl von 1922 (41 Mandate) stark an Stimmen zugenommen. Der Wahlerfolg dieser Linkspartei, des großen Gegners zur Piłsudski-Partei läßt die Erfolgsfolge aller anderen polnischen Parteien als klein erscheinen. Die nationalistischen Parteien, die Nationaldemokraten, die Christlichen Demokraten, die Nationale Arbeiterpartei und andere Gruppen, die seit Gründung des polnischen Staates jederzeit die Minderheiten, namentlich das Deutschthum bekämpft haben, sind in diesem Wahlsieg ganz erheblich zusammengeschrumpft. Auch die verschiedenen Bauernparteien können, wie obige Aufstellung zeigt, zumal bei ihrer Zersplitterung, nicht als beachtliche Faktoren angesehen werden. Erwähnt sei

allerdings noch, daß die Liste der gewählten 372 Abgeordneten noch ergänzt wird durch 72 Abgeordnete, die direkt auf die Staatslisten gewählt sind und noch auf die einzelnen Parteien — hoffentlich auch auf den Minderheitenblock — aufgeteilt werden müssen. Dadurch erhöht sich die Zahl der Mandate der einzelnen Parteien, auch des Minderheitenblocks.

Ueber allen Zweifel erhaben ist der Erfolg des Minderheitenblocks, der das Wahlergebnis von 1922 erheblich übertrifft. Nach Nationalitäten aufgeteilt erhalten von den bis jetzt feststehenden 56 Mandaten des Minderheitenblocks die Ukrainer 24 bis 25 die Deutschen 19 (1922 = 17), die Juden 6 bis 8 und die Weißrussen 3 bis 5 Mandate. Die Schaffung dieses Blocks war eine dornenvolle Arbeit, aber sie hat sich gelohnt. Der Block hat durch die Geschlossenheit der ihm angegliederten Gruppen bewiesen, daß er ein lebensfähiges Gebilde darstellt und daß das Nationalitätenproblem aus dem polnischen Staatsleben nicht mehr wegdiskutiert werden kann. Mehr denn je bekräftigen die Minderheiten ihren Anspruch auf staatsbürgerliche und nationale Gleichberechtigung sowie Achtung ihres Volkstums.

Unter den Minderheiten hat neben den Ukrainern die Deutsche Gruppe am besten abgeschnitten, wiewohl noch in letzter Stunde, besonders in Oberschlesien mit allen Mitteln des Terrors, mit Versammlungsstörkungen, Presseverboten und Wahlzettelkontrolle gegen sie gearbeitet wurde. Die Zahl der deutschen Stimmen hat überall dank der vorzüglichen Disziplin der deutschen Wähler, die fast reflexlos an die Wahlurne gegangen sind, zugenommen. In Pommern und Posen haben die Deutschen erfreuliche Gewinne zu verzeichnen. Sie haben in Bromberg zu dem bisherigen Mandat (Pankraf) ein weiteres gewonnen, in Thorn haben sie ein Mandat neu erworben und im übrigen im ehemaligen preussischen Teilgebiet sich gut behauptet. Ein weiteres Mandat wird wahrscheinlich den Deutschen auf der Staatsliste, die der deutschen Reichsliste entspricht, zufallen. Befriedigend Genugtuung muß der unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen errungene Wahlerfolg in Oberschlesien erwecken. Hier ist es der deutschen Wahl-

gemeinschaft gelungen, ein Mehr von 23 000 Stimmen gegenüber den Wahlen von 1922 aufzubringen und damit ein zweites deutsches Mandat zu gewinnen. Selbst im Teschen-Piess-Rhynischer Bezirk steht die deutsche Liste an zweiter Stelle, sie hat fast überall die Koranthy-Liste geschlagen. In Kattowitz, Königshütte und den anderen großen Städten des Industriebezirks haben sich von neuem deutsche Mehrheiten ergeben. Der überwiegend deutsche Charakter dieses Gebietes ist damit wieder vor aller Welt klar gestellt.

Ein Erlass des preussischen Innenministers

Berlin, 10. März. Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht einen Erlass, den der preussische Innenminister unter dem 27. Februar ds. Js. an die Regierungspräsidenten gerichtet hat. Dieser Erlass hat folgenden Wortlaut: „Unter Bezugnahme auf meinen Rundbrief vom 9. Juli 1926 (nicht veröffentlicht) erlaube ich ergebnis um beschleunigten Bericht bis spätestens 10. März ds. Js. über Lage, Stimmung und Haltung der landwirtschaftlichen, insbesondere der bäuerlichen Bevölkerung, und darüber, wie die Lage als gespannt oder gefährlich anzusehen ist. Erscheinen besondere örtliche oder zentrale Maßnahmen angezeigt?“

Den Bericht bitte ich auch darauf zu erstrecken, welche Stellung die örtliche Presse, insbesondere diejenigen Druckereien, die zugleich Kreisblätter sind, zu diesen Fragen einnehmen. J. B. gez. Abegg,

Haushaltsausschuß des Reichstags

Berlin, 10. März. Im Haushaltsausschuß wurde heute die Beratung des Etats des Reichsministeriums des Innern beendet. Der Ausschuß ging darauf zur Beratung des Etats des Reichspostministeriums über. Der Reichspostminister Dr. Schäfer verbreitete sich in längerer Rede über die bisherige und künftige Reformarbeit der Reichspost. Er teilte mit, daß die Rationalisierung der Reichspost ihren vorwärts schreit. Dadurch wurden im letzten Jahre 1200 Kräfte entbehrlich. Die Kopfzahl des gesamten Verwaltungspersonals ist von 394 000 im Jahre 1920 auf 295 000 im Jahre 1927 gefallen. Auch kam der Minister auf das Reichspostfinanzgesetz zu sprechen, das nicht in das Reformprogramm aufgenommen worden sei. Wollte man an den Grundgedanken festhalten, daß die Post sich selbst unterhalten sollte, so müßte der Reichstag die erforderlichen Maßnahmen treffen, damit die Post ihre Ausgaben durch Einnahmen decken könne. Der Minister bekannte sich weiter als unbedingter Anhänger des Berufsbeamtentums, namentlich in Hinblick auf die Pflicht zur Wahrung des Briefgeheimnisses und zur Erfüllung wichtiger Staatsaufgaben.

Schließlich wurde der Haushalt der Reichspost und der Reichsdrucker genehmigt. Am Montag beginnt die Beratung des Etats des Reichsfinanzministeriums.

Das Rheinlandprogramm der französischen Sozialisten.

Bedingungslose Räumung!

Paris, 10. März. Wie bereits gemeldet, wird in dem vor kurzem veröffentlichten Wahlprogramm der französischen Sozialisten die Forderung auf Rheinlandräumung besonders unterstrichen. In dem Programm wird darauf hingewiesen, daß von der Partei die Befreiung deutschen Bodens immer verurteilt worden sei. Die Forderung auf bedingungslose Räumung ergebe sich schon daraus, daß die Rheinlandbefreiung weder Sicherheit noch Zahlungsgarantien gebracht habe. Die deutschen Zahlungen seien durch den Dawesplan sichergestellt; die französische Sicherheit durch den Locarnovertrag. Beide seien mit ausreichenden Garantien ausgerüstet.

Die Forderung der Befreiung sei für die Erfüllung des Versailler Vertrages zwecklos geworden.

Politische Neuigkeiten

Der neugewählte Stadtrat von Haggenau hat den früheren Bürgermeister Weiß wiederum zum Bürgermeister der Stadt gewählt, worauf der Stadtrat ein Telegramm an Poincaré sandte, in dem von der unüberbrücklichen Treue der Stadt Haggenau gegenüber Frankreich gesprochen wird.

In einer politischen Versammlung zu Lyon kam es gestern zu einer Revolverschießerei, wobei etwa dreißig Schüsse abgegeben wurden, die sechs Personen verletzten. Die Verletzungen sind glücklicherweise nur leichter Natur.

Laut Echo de Paris beabsichtigt die Regierung, sofort nach den Wahlen eine große Konsolidierungsanleihe auszugeben.

Das Rekrutierungsgesetz, dem die französische Kammer bereits zugestimmt hatte, wurde am Freitag auch vom französischen Senat mit 266 Stimmen bei 60 Stimmenthaltungen der Linken angenommen.

Die türkische Regierung hat beschlossen, die Einladung des Völkerbundes zur vorbereitenden Abrüstungskonferenz anzunehmen.

Der Cavell-Film hat Freitag seine erste öffentliche Aufführung in Brüssel erlebt.

Korfanthy hat auf sein Mandat zum Sejm, das er im Wahlkreis Kattowitz erhielt, Verzicht geleistet. In Kreisen seiner Anhänger glaubt man, daß er unter dem Einfluß der Drohungen der Regierungsanhänger gehandelt hat, die ankündigten, ihn gewaltam vom neuen Sejm fernzuhalten.

Die Einnahmen und Ausgaben des Reiches.

Berlin, 10. März. Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und sonstigen Abgaben betrugen in den Monaten von April 1927 bis Januar 1928 einschließlich 7 681,2 Millionen Reichsmark. Die Gesamtausgaben des Reiches einschließlich der Steuerüberweisungen an die Länder, Zinsendienst, Reparationszahlungen usw. erreichten im gleichen Zeitraum die Höhe von 7 413 Millionen Reichsmark, wobei sich ein Einnahmeüberschuß von 268,2 Mill. Reichsmark ergibt. Ein Vergleich mit dem Haushaltsoll ist jedoch zurzeit noch nicht möglich, weil in den tatsächlichen Ausgaben sich die Beförderungserhöhungen am 1. Okt. 1927 bereits auswirken, während die Zollsätze noch nicht berichtigt sind. Einen Überblick über die finanzielle Lage des Reiches gestalten folgende abschließenden Ziffern: Im ordentlichen Haushalt ein Bestand von 816,2 Millionen Mark, die sich aus dem erwähnten Mehrerlös von 268,2 Millionen und dem Bestand aus dem Rechnungsjahr 1926 mit 548 Millionen ergeben. Der außerordentliche Haushalt erforderte in dem gleichen Zeitraum die Summe von 656,8 Millionen Mark, die sich aus einer Mehrausgabe von April bis Januar 1928 mit 366,8 Millionen und einem Bestand aus dem Rechnungsjahr 1926 mit 290 Millionen Mark ergeben. Der gegenwärtige Bestand beträgt somit 159,4 Millionen M. als Vorrat.

Heute Beilagen

Der Familienfreund
Soziales Ringen.

Teiles der deutschen Reparationsschulden zu verkaufen.

Finanzielle Schwierigkeiten, deren Lösung vom ausländischen Kapitalismus abhängen, dürften der Räumung nicht entgegenstehen.

Dann wird in dem Programm die Luxemburgische Entschädigung vom Jahre 1926 erwähnt, der die sozialistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs und Belgiens zugestimmt haben. Bekanntlich wird in der Entschädigung die Einsetzung einer Zivilkommission zur Überwachung der entmilitarisierten Zone durch den Völkerbund als Provisorium bis zur vollen Verwirklichung der Abrüstung und ihrer auf voller Gegenseitigkeit fußenden Kontrolle in allen Ländern empfohlen. Dadurch sollen lediglich die praktischen Schwierigkeiten überwunden, niemals aber neue Räumungsbedingungen geschaffen werden. Weiter spricht sich das Programm für die

sofortige Rückgabe des Saargebietes an Deutschland

aus, zumal über den Ausfall der künftigen Volksabstimmung kein Zweifel bestehen könne. Es sei absurd, im Saargebiet ein Regierungssystem weiter aufrecht zu erhalten, das nur zu unausgeglichenen Streitigkeiten führe. Die Rückgabe des Saargebietes an Deutschland und die Durchführung einer freundschaftlichen Regelung der Frage der Saargruben könne zur Konsolidierung der deutsch-französischen Annäherungspolitik wie keine andere Maßnahme beitragen.

England und die Räumung.

London, 11. März. General J. Hamilton, der bekanntlich Pazifist ist, erklärte in einer Rede, daß England den Mächten beim Abbau der Rheinlandbesatzung durch sein gutes Beispiel vorangehen müsse, indem der englische Teil der alliierten Truppen sofort vollständig zurückgezogen werde. Es würde dann den anderen Mächten schwer fallen, die Besetzung weiter aufrecht zu erhalten.

Die Ratstagung in Genf.

Lamberts Nachfolger in der Saar-Regierungskommission.

Der Finne Ehrnroth.

Genf, 10. März. In nichtöffentlicher Sitzung hat der Völkerbundsrat heute vormittag die Mandate der Mitglieder der Regierungskommission des Saargebietes auf ein Jahr verlängert. Als Nachfolger für den zurückgetretenen Belgier Lambert wurde der Finne Ehrnroth gewählt. Ehrnroth, der 1877 geboren und Doktor der Rechte ist, hat eine an Erfahrungen politische und wirtschaftliche Tätigkeit reiche Vergangenheit hinter sich. Er ist von Haus aus Bankfachmann, war Direktor der Helsingforscher Aktienbank, 1919 Minister des Außen der finnischen Republik, später Handelsminister und ist gegenwärtig Bürgermeister der Stadt Helsingfors. Ehrnroth spricht Deutsch, Französisch und Englisch.

Es steht zu erwarten, daß der Neutrale Ehrnroth sich die Achtung der Saarbevölkerung recht bald verschaffen wird. Mit der Wahl des Finnen ist mit der so oft beklagten französischen Mehrheit in der Regierungskommission endlich Schluß gemacht.

In der öffentlichen Sitzung beschäftigte sich der Rat heute nur mit finanziellen Angelegenheiten, u. a. wurde dem bulgarischen Anleiheantrag stattgegeben. In der Schlußsitzung am Nachmittag wurde nochmals die St. Gotthard-Affäre behandelt.

Der Optantenstreit verlagert!

Beendigung der Tagung.

Genf, 10. März. In der geheimen Sitzung, die sich gestern Abend an die öffentliche Sitzung angeschlossen, nahm der Rat nach langen Verhandlungen einstimmig eine Entschädigung an, wobei sich die Delegierten von Ungarn und Rumänien der Stimme enthielten. Die Entschädigung bedeutet einen vorläufigen Abschluß des ungarisch-rumänischen Optantenstreits im Völkerbundsrat und enthält eine Verabredung der endgültigen Entscheidung auf die Junisession des Rates.

Damit ist die Tagung des Völkerbundsrates heute nachmittag zu Ende gegangen.

Strefemann in Genf.

Rückkehr am Dienstag.

Genf, 10. März. Der deutsche Außenminister Dr. Strefemann hatte heute nachmittag eine erste Besprechung mit dem jugoslawischen Außenminister Marinkowitsch, in der die verschiedenen die beiden Staaten interessierenden Fragen zur Sprache kamen. Heute nachmittag 6 Uhr empfing Dr. Strefemann den polnischen Außenminister Jazlowski zu einer Aussprache über die politische und wirtschaftlich aktuellen Probleme zwischen den beiden Ländern. Am Montag findet eine weitere Besprechung mit dem polnischen und dem rumänischen Außenminister statt. Wie verlautet, geht Dr. Strefemann erst am Dienstag vormittag Genf zu verlassen und nach Berlin zurückzukehren.

Die in Genf weilende Saardelegation, ist gestern Abend von Dr. Strefemann empfangen worden.

Die Ratsdelegationen der einzelnen Mächte werden größtenteils noch bis Sonntagabend in Genf bleiben, desgleichen auch die deutsche Delegation.

Die Freigabebill unterzeichnet!

Berlin, 10. März. Nach einer heute Abend aus Washington hier eingelaufenen Kabelmeldung hat Präsident Coolidge heute das Freigabebill unterzeichnet. Damit ist das Gesetz über die Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums rechtskräftig.

Chamberlain in Paris

Paris, 12. März. Auf seiner Rückreise nach London traf Chamberlain Sonntagvormittag in Paris ein, wo er als Gast des britischen Botschafters Lord Crewe den Sonntag verbrachte. Pressevertretern gegenüber erklärte Chamberlain, der Völkerbundsrat habe alles Wünschenswerte erreicht.

Chamberlain ist zufrieden.

Genf, 10. März. Der englische Außenminister Sir Austen Chamberlain, gab heute vor den Vertretern der internationalen Presse seiner Zufriedenheit Ausdruck mit der Entscheidung, die die Arbeiten des Völkerbundes in den letzten Jahren genommen haben. Chamberlain benutzte die Gelegenheit zu Erklärungen über das Verhältnis Englands zu Völkern. Er habe gehofft, Völkern bereits im Juni dem Völkerbund als Mitglied beitreten zu können; doch sei das nach dem Scheitern der englisch-ägyptischen Verhandlungen unmöglich. Chamberlain kündigte an, daß England beabsichtigt, den Völkerbundrat zur Entscheidung über die zwischen England und Ägypten schwebenden Differenzen anzurufen.

Amerikanischer Besuch in Deutschland

Berlin, 10. März. Wie wir schon kürzlich mitteilten, unternimmt im Juni ds. Js. die American Kermit Sojeter eine Europareise, auf der sie Deutschland einen einwöchigen Besuch abstattet. Es werden Dresden, Meissen, Berlin und andere Städte in Sachsen und Schlesien besucht. Am Abend des 17. 6. treffen die amerikanischen Gäste in Köln ein. Für den 18. 6. sind Besichtigungen von Fabriken in Düsseldorf und Krefeld vorgesehen, und am 19. 6. erfolgt die Abreise der Gäste nach Holland.

Die Stadtrats- und Gemeindevahlen

Köln, 10. März. Wie die Zentrale der Kommunalpolitischen Vereinigung mitteilt, haben die Koalitionsparteien des Preussischen Landtags sich auf einen gemeinsamen Antrag über die Festsetzung der Gemeindevahlen geeinigt. Dieser Antrag sieht vor, daß die Gemeindevahlen aller preussischen Städte und Landgemeinden sowie die Amtsvertretungen bis zum 31. Dezember 1928 neu zu wählen sind. Der Wahltag soll durch Beschluß des Staatsministeriums festgesetzt werden. Die Neuwahlen finden in den Städten nicht statt, deren Gemeindevahlen nach dem 1. Juli 1927 neu gewählt worden sind, oder für welche durch Sondergesetz eine anderweitige Frist für die Gemeindevahlen festgesetzt worden war.

Lohn - Arbeit - Streik.

Noch keine Verbindlichkeitserklärung im Werkzeugmacherkonflikt

Berlin, 10. März. Die für heute erwartete Verbindlichkeitserklärung des letzten Schiedsspruches über die Löhne der Werkzeugmacher ist nicht erfolgt. Dagegen hat der Berliner Schlichter, Wissel, im öffentlichen Interesse von Amts wegen ein neues Schlichtungsverfahren für Samstag nachmittag eingeleitet. Es ist zu erwarten, daß dann sehr bald ein Schiedsspruch erfolgt.

Ründigung des Lohns in der Rheinfischerei

Duisburg, 10. März. In einer vom Verein zur Wahrung der Rheinfischereisinteressen einberufenen Konferenz von Pressevertretern wurde mitgeteilt, daß die Arbeitgeberverbände der Rheinfischerei zum 1. Mai eine Revision des Lohns in der Fischerei beantragt haben, die derzeitigen Monatslöhne um 10 Prozent zu kürzen. Dieses Vorhaben bedeutet wahrscheinlich die Ründigung des bestehenden Tarifes. Im öffentlichen Interesse führen die Arbeitgeber zur Begründung ungünstige Frachttage und steigende Selbstkosten an, wobei der Reichsbahn rückständige Gültartaripolitik vorgeworfen wird.

Die Laae im Berliner Metallarbeiterstreik

Berlin, 11. März. Die neue Schlichtungskammer für den Berliner Metallarbeiterstreik hat am Samstagnachmittag

einen neuen Schiedsspruch gefällt, für den die Erklärungsschrift bis Montagvormittag, 10 Uhr, abläuft. Nach diesem Schiedsspruch gilt zwischen den beiden Parteien bis zum 30. Juni 1928 ein Abkommen, das sich

im großen und ganzen mit dem am Mittwoch gefällten Schiedsspruch deckt, darüber hinaus aber einen bestimmten Arbeitsberechnungssatz und einen Mindeststundenlohn festlegt.

Brühl und Umgebung

Brühl, 12. März 1928.

Zenjurenfieber

In den Wochen vor Ostern pflegt sich bei der Schulpflicht eine seelische Krankheit einzustellen, die die Schüler arg mitnimmt und oft aus dem seelischen Gleichgewicht bringt. Es ist das Zenjurenfieber. Geradezu bedrückende Formen nimmt es manchmal bei Schülern und Schülerinnen höherer Lehranstalten an. Man darf diesen Zustand der Schulpflicht nicht belächeln. Die Räte, die manche Schüler durchmachen, sind oft qualvoller als eine wirkliche Krankheit. Fast regelmäßig um die Osterzeit setzen wir von Vorfällen, die uns einen erschütternden Einblick gewähren in die seelische Not der Examenjugend. Ein dummer Junge, wird dann oft gesagt, wie konnte er nur so etwas tun! Und doch wissen viele, die durch ein Examen mußten, daß der jugendliche Ehrgeiz manchmal Schmerzliches erleben muß oder daß die Furcht vor der Strenge des Vaters sie oft hart bedrückt.

Gewiß sollen die Eltern darauf sehen, gerade in unserer Zeit, daß die Jugend die gesetzten Ziele des Wissens und Könnens erreicht, und sie sollen sie deshalb anspornen zu Fleiß und Stetigkeit. Aber wenn Eltern die Forderungen an ihre Kinder vielleicht in die Worte kleiden: „Sieh Dich vor, wenn Du mit einer Vier nach Hause kommst! Wenn Du das Examen nicht bestehst, mußt Du ein Handwerk erlernen. Wenn Du sitzen bleibst, mußt Du die Schule verlassen“, so handeln sie unvernünftig. Gewiß ist es für den Vater eine finanzielle Belastung, wenn der Junge die Klasse wiederholen muß, aber es hat viele gegeben, die im späteren Leben hohe Stellungen bekleideten und doch in der Schulzeit nicht durch besondere Tüchtigkeit auszeichneten. In den letzten Wochen vor Ostern die Kinder mit Drohungen zu fleißigem Lernen anzuhaken, ist unvernünftig. Wenn es an Fähigkeiten mangelt — und das läßt sich leicht durch eine Aussprache mit den Lehrpersonen feststellen — ist es besser, daß der Vernünftige das Studium aufgibt. Es muß nicht jeder studieren. Man stelle also an die Schüler nicht überhöhte Anforderungen, das lähmt ihre Spannkraft, nimmt ihnen die Freude an der Arbeit und bringt sie schließlich zu Taten, die jene aus schmerzlichen treffen müssen, die durch ihre Worte ihnen den Kopf verirrten.

... Firmung in Brühl. Gestern war der hochwürdigste Herr Weihbischof in Brühl. In der Klosterkirche erteilte er das hl. Sakrament der Firmung 670 Kindern und Erwachsenen. Er erwähnte die Firmlinge, allezeit treu im Glauben zu stehen und fest zur Kirche Christi zu halten. Mit dem hl. Geist im Herzen würden sie die Stürme der Welt schon bezwingen. Die heutige Zeit erfordere von den jungen Menschen eine große sittliche Kraft. Darum sei doppelte Wachsamkeit erforderlich. — Den Eltern der Schulpflichtigen möchten wir daher besonders empfehlen, das religiöse Leben der Jugendlichen zu überwachen, da die Schule ja jetzt ihre Aufgabe erfüllt hat. — Am 14. März verließ der hochwürdigste Herr Bischof. Am Mittwochvormittag findet die Firmung in Kierberg für Kierberg, Heide und Bockem, anschließend 10.30 Uhr in Fischeneich für Fischeneich, Kendenich und Mischenich und nachmittags 3.30 Uhr in Badorf für Badorf, Kierberg, Schwadorf und Walberberg statt.

... Kalt war es gestern und raue Märzluft wehte. Zeitweise wirbelten munter die Schneeflocken. Es sind die Tage der letzten Kälte, die den Schneeeisbrecher des schmelzenden Schneemannes. Ist auch der März, der die Erde streut, ist nicht von langer Dauer. Der Frühling ist im Anmarsch. Die Entschädigungsschlichtung zwischen dem fischen vordringenden Lenz und dem unwillig das Feld räumenden Winter ist bereits entschieden. Kleine Rückzugsgeschechte bringen keine Veränderung der Gesamtlage. Noch eine gute Woche, dann ist es aus mit der Herrlichkeit. Prinz Fröhling hält seinen Einzug. Schau auf den Kalender. — Auch heute ist es noch kalt, aber die Sonne versucht wieder mehr zur Geltung zu kommen. Der Wetterbericht für Dienstag lautet: Temperatur wenig geändert aber mehr aufsteigend, Niederschläge oder Schnee unwahrscheinlich, Nacht stürmisch.

... Zum Filmvortrag „Canada“ in den „Kronenlichtspielen“ am 8. März. Der Vortragende Oberingenieur Heinz Wiedemann-Hannover verstand es an Hand des großen Kulturfilms „Canada“, den die Döring-Film-Werke in Verbindung mit dem Norddeutschen Lloyd-Bremen geschaffen hat, die allerdings etwas weniger eindrucksvollen Besucher über das was bis vor kurzem noch unbekanntes Canada aufzuzeigen. Gut gelungene Aufnahmen von deutschen Fischerbooten auf der Halbinsel Nova Scotia, von den berühmten Seilfabriken, Marzberg und Tinschmieden auf Prince Edward Island, der Wilder aus der malerischen Stadt am St. Lorenzfluß Quebec, von Montreal, dem größten Kornhafen der Welt, und von der Hauptstadt Canadas Ottawa zogen an unseren Augen vorbei. Gewaltige Naturwunder, die Springflutwellen und wie die Niagarafälle, waren in den Film eingeflochten. Interessante Erklärungen gaben uns Aufschluß über die Goldgewinnung in dem weltberühmten Bergwerk Timmins. Die Bearbeitung der Eisenminerale mit den modernsten landwirtschaftlichen Maschinen zeigten uns die hohe Kultur des fernen Landes. Den Schluß des Filmes bildeten eine Reihe Aufnahmen von den Rieseneichen Canadas, von herrlichen Waldbränden, von großen Bienenstöcken und Wilder aus dem überaus großen Jagdgebiet am Arden, Wabren, Elchen und Vergeschafen und von den alten Indianern des Landes. Der Redner wies dann noch kurz auf die

wirtschaftliche Bedeutung Canadas hin und betonte, daß dort die Deutschen in sehr geschätzter Stellung leben, ja daß sogar in manchen Bezirken die deutsche Muttersprache vorherrscht.

... Schwindel-Mettenbriefe überschwemmen z. B. wieder ganz Brühl und Umgebung. Die Empfänger werden in den Briefen aufgefordert, den Brief innerhalb 24 Stunden viermal abzuschreiben und an vier befreundete Personen weiterzugeben, andernfalls ihnen ein Unglück zustoße. Laßt sich doch niemand betören und lasse doch keiner auf diesen plumpen Schwindel herein. Ankommende Briefe werfe man sofort ins Feuer, erspare sich unnötige Aufregung, Arbeit und 60 Pfg. Porto.

... Ein Kaminbrand in der Gartenstraße am gestrigen Abend wurde von Feuerwehrleuten nach zweistündiger Arbeit gelöscht. V. Bockem: Geleiser-Verlegung. In der Nähe des hiesigen Bahnhofes, da wo die Güterstraße der Vorgebirgsbahn die starke Biegung macht, werden jetzt Geleiserverlegungen gemacht, da durch die starke Biegung die Maschinen zu sehr leiden. Zunächst ist man mit den erforderlichen Erdarbeiten beschäftigt. Der Boden wird mit Gelbbahnwagen seitlich des Schienenlaufes aufgeschüttet; der Bahnrkörper liegt hier tiefer, als das anschließende Feld, so daß größere Mengen Erde weggeschafft werden müssen.

Vor den Schranken des Gerichts

Brühl, 12. März 1928.

In der letzten Sitzung des Schöffengerichts kamen folgende Sachen zur Beurteilung: Der Arbeiter M. G. aus Schwadorf war beschuldigt, in zwei Fällen bei zwei hiesigen Geschäften je ein Fahrrad auf Abzahlung gekauft zu haben bei einer geringen Anzahlung. Der Angeklagte hat dann die Fahrräder weiter verkauft und den Erlös für sich verbraucht. Er gab an, in Not gezwungen zu haben, da er einen Wechsel begeben mußte. Das Gericht schenkte den Angaben wenig Glauben und verurteilte den Beschuldigten zu 50 Tagen Haft evtl. 300 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten.

Die Arbeiterin M. K. von hier war beschuldigt einem Parlarbeiter K. eine Winterjacke gestohlen zu haben. Sie wurde der Tat überführt und zu einer Woche Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt.

Der Arbeiter J. Sch. aus Kierberg war wegen Diebstahls von Wäsche angeklagt, wobei der „Teufelhändler“ St. K. von hier teilgenommen hatte. Beide wurden des Diebstahls überführt. J. Sch. erhielt 60 RM Geldstrafe evtl. 10 Tage Haft und St. K. wurde mit 12 RM Geldstrafe evtl. 2 Tage Haft bestraft.

Wegen unrechtmäßiger Ausübung der Jagd hatte sich der Invalide J. B. aus Bingsdorf zu verantworten. Während der Angeklagte die Tat bestritt, wurde er von 2 Zeuginnen bezeugt, die Jagd überführt. Das Gericht erkannte auf 50 RM Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis, Tragung der Kosten und Einziehung der Schußwaffe.

Durch einen groß angelegten Schwindel wurden 1. Jt. hier verschiedene Landwirte geprellt. Der Schloffer J. J. aus Wachen hatte es verstanden, den Geprüften einfache Gartenerbe in hübschen Redaktionen als lebender Stiefsohn „Mikrofon“ zu verkaufen zum Preise von 7.50 RM. für die Redakteur. Das galante Auftreten des Beschuldigten, sowie auch seine überzeugende Anpreisung des Artikels war für die Käufer bestechend. Erst als sie nachher die Redakteur öffneten, bemerkten sie, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen waren. Während der Vertreter der Staatsanwaltschaft 3 Wochen Gefängnis beantragt hatte, ging das Gericht weit über den Antrag hinaus und verurteilte den Schwindler, der in Abwesenheit abgeurteilt wurde, zu 3 Monaten Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens.

Eodann hatte der Kraftwagenführer J. F. aus Köln gegen ein polizeiliches Strafmandat von 5. RM wegen zu starker Rauchentwicklung seines Autos auf der Kölnstraße Einspruch erhoben. Trotz sachmännlicher Beurteilung der Sache konnte das Gericht die Nichtschuld des Beschuldigten nicht erkennen und beließ es bei dem Strafmandat.

Westdeutschland

... Ahrweiler: (Fund eines Massengrabs.) In der Nähe der Pfarrkirche in Gönnersdorf wurden in etwa ein Meter Tiefe eine große Menge menschlicher Skelette gefunden, die von ausgewaschenen Menschen herühren und wohlgeordnet waren. Der Fund begünstigt die Annahme, daß es sich um ein Massengrab handelt, das von einer Schlacht herrührt. Es wurden bereits frühere römische und fränkische Grabstätten gefunden.

... Aachen: (Aman Allah verläßt Deutschland.) Auf seiner Weiterreise nach England traf König Aman Allah Freitag morgen mit seinem Gefolge im Sonderwagen in Aachen ein. In seiner Begleitung befand sich eine Vertretung des deutschen Ministeriums des Innern, an der Spitze Ministerialrat Dr. Schöner. Irrendwelche Begrüßungen oder Verabschiedungen wurden nicht vorgenommen; der Führer der deutschen Abordnung verabschiedete sich von den königlichen Gästen durch Ueberreichung eines Blumenstraußes. — Herr Krupp von Bohlen und Halbach hat dem König vor der Abreise aus Essen einen Schnellzugswagen geschenkt.

... Trier: (Großfeuer — Brandstiftung.) In Bergen bei Fischbach-Wehe brach nachts in dem Wohnen der Geschwister Betty Feuer aus,

welches sich durch die großen Scheunenborde
sehr rasch ausbreitete. Scheune, Schuppen und
Bauernhaus wurden vollständig eingeschifert.
Das Feuer sprang auf das Anwesen eines
benachbarten Landwirts über und legte die
Wirtschaftsgebäude vollständig nieder. Das
Vieh und der größte Teil des Mobiliars konn-
ten gerettet werden. Die Betroffenen ver-
mieten sofort Brandstiftung. Der Verdacht
lenkte sich auf den 28 Jahre alten Necht Kam-
merling aus Essen, der bei Petry beschäftigt
war. Der Bewohner des Ortes bemächtigte sich
eine solche Wut, daß sie über den Täter her-
fielen und ihn schwer mißhandelten. Er wurde
ins Gerichtsgefängnis nach Oberstein einge-
liefern und mußte hier ärztliche Hilfe in An-
spruch nehmen.

Erzieher (Die feindlichen Brüder.) In
Bitter-Dorf (Kr. Wittenberg) hat ein junger Mann
nach vorausgegangenem Wortwechsel mit sei-
nem Bruder diesem mit einer Mistgabel den
Schädel eingeschlagen. Der Getroffene wurde
in ein Krankenhaus nach Wittenberg eingeliefert.
Die Verletzung ist gefährlich, jedoch hofft man
den Patienten am Leben zu erhalten.

Absteigen (Der Felssturz.) Das Rathaus
verlor. Den Sachverständigen erscheint es
nicht möglich zu sein, das Rathausgebäude,
ohne es abzutragen, wieder in sachgemäßer
Weise herzustellen. Die jetzt noch zwischen Rat-
haus und Felswand liegenden gro-ßen Felsblöcke
haben sich teilweise zwischen Felswand und
Rathaus gelöst. Ihre Entfernung wird sehr
wahrscheinlich erst nach dem vollständigen Ab-
tragen des Rathausgebäudes möglich sein.

Solingen: (Eine rohe Tat.) Ein
Hausbesitzer in Gräfrath versuchte mit allen
Mitteln eine in seinem Hause wohnende 72-
jährige Greisin, die dort ein Zimmerchen ge-
mietet hatte, aus seinem Hause zu ent-
fernen. Da ihm dies nicht mit erlaubten Mitteln
gelang, verließ der Mann auf allerlei Schat-
ten. Eines Tages, als die Frau gerade ihr
Zimmer verlassen hatte, schloß der Mann
die Tür und öffnete erst, nachdem das alte
Mittelschiff lange Zeit geklingelt hatte. Dann
versuchte der Mann, der die Frau trotzdem
nicht hereinließ, ihr den Schlüssel zu entreißen
und schlug ihr, als ihm dies nicht gelang,
auf den Kopf. Das Gericht in Solingen, das
sich nunmehr mit der Sache zu befassen hatte,
verhängte über den brutalen Hausbesitzer we-
gen gefährlicher Körperverletzung eine Gefäng-
nisstrafe von einer Woche.

**Dortmund: (Kinderfahrarten für Per-
tel.)** Eine in D. wohnende ältere Köchensfrau
hatte es übernommen, ein paar Ferkelchen
nach D. zu bringen. In ihrer Gerechtigkeit
war sie der Meinung, daß man natürlich auch
für diese Ferkelchen irgendwelcher Art bezahlen
müsse, und so erschien ihr die Auskunft eines
Mannes, sie müsse Kinderfahrarten dafür lö-
sen, gar nicht unmahrscheinlich. Und nun er-
zählt die „Tremonia“ weiter: Die Bäuerin
ging also schnurstracks zum Schalter und ver-
langte für sich und zwei Kinder Fahrkarten.
Auf die Frage, wie alt die Kinder seien,
erhielt der Beamte die Antwort: „D, so vier
bis fünf Wochen.“ In dem Glauben, sich ver-
fehlt zu haben, meinte er: „Wohl Jahre?“
Nebenbei wurde die Frau als Mutter doch
wohl genau wissen, welches Alter ihre Kinder
haben. Und er erhielt darauf die lakonische
Antwort: „Fünf Wochen“. Wo denn die Kin-
der seien. „Im Sad!“ Wenn das genannte
Blatt nicht berichtet, die Geschichte habe den
Vorzug, buchstäblich wahr zu sein, so würde
man ihr nicht glauben, daß daraufhin der
Beamte zur Polizei telephoniert und von die-
ser der Sad entleert ließ. Da seien denn
die beiden blühenden Ferkel zur größten
Ergötlichkeit aller Umstehenden herausgelassen.
Und der ganze dumme Vorgang hatte sich in
einer Wohlfahrt aufgeführt. Den Erfolg hatte
sich der Mann, der die Kinderfahrkarten zu
lösen riet, wohl nicht erträumt.

Aus der weiten Welt

Ein Buffard verursacht einen Flug- zeugabsturz.

Ein amerikanisches Flugzeug wurde,
als es auf dem Entell-Flugfeld landen
wollte, von einem riesigen Buffard ange-
griffen, der die Tragflächen zerfetzte und
das Flugzeug zum Absturz brachte. Pilot
und Beobachter fanden hierbei den Tod.

Ein seltener Vogel.

Ein sehr seltener Vogel, die Gabel-
weibchen oder roter Milan, wurde in Steu-
ernheim-Nahe von einem Förster abge-
schossen. Der Vogel wurde seit langen Jah-
ren in der hiesigen Gegend nicht mehr ge-
sehen.

200 Menschen in Lebensgefahr.

Eine schwimmende Brücke, die als Fähr-
re zwischen Southampton und Woolston
benutzt wird, stieß Donnerstag nachmittag
mit einem Frachtboot zusammen und trieb
flutend den Fluß Stiden hinab. Die 200
Fahrgäste der Fähre konnten alle gerettet
werden. Eine große Zahl von Booten, die
mit Werftarbeitern besetzt waren, eilte zur
Hilfeleistung herbei. Der letzte Mann wurde
gerade in dem Augenblick von der Fähre
übernommen, als sie im Fluß versank.

Filchner in Maschmire eingetroffen.

Berlin, 10. März. Wie die Großber-
liner Nachrichten von dem Generalbevoll-
mächtigten des Forschers Dr. Wilhelm
Filchner erfahren, ist Dr. Filchner, der im
August vorigen Jahres als ermordet be-
zeichnet wurde, jetzt glücklich in Jesh (Kasch-
mir) eingetroffen.

Eisenbahnunglück.

Wittenberg, 11. März. Samstagnach-
mittag entgleisten von dem D-Zuge Witten-
berg-Bremen bei der Einfahrt in den
Bahnhof Auguststern in der Einfahrtweiche
die Lokomotive, der Gepäckwagen und ein
Waggon 2. Kl. Die Lokomotive kam dabei
auf die Seite zu liegen und brachte dadurch

auch den Gepäckwagen und die Wagen 2.
Kl. in die Schräglage. Drei Personen wur-
den leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks
ist in der vorzeitigen Umstellung der Weiche
zu suchen.

Schweres Autounglück in Berlin.

Berlin, 12. März. Ein schweres Auto-
unglück ereignete sich in der Nacht zum
Sonntag im Osten Berlins. Eine Kraft-
droschke fuhr in der Großen Frankfurter
Straße im Schneesturm in eine Baugrube
der Untergrundbahn. Dabei wurde der
Schofför Bruno Kauer getötet. Die beiden
Wieder frei!

Der deutsche Ingenieur Max Holung,
der in Mexiko unter der Beschuldigung
verhaftet worden war, Attentate gegen Cal-
les und Obregon vorbereitet zu haben, ist
freigelassen worden, nachdem sich seine Un-
schuld erwiesen hat.

Festnahme des Mörders Wichmann.

Frankfurt a. M. Der Mörder Wich-
mann, der vor einigen Tagen aus wirt-
schaftlicher Not seine Frau und drei Kin-
der getötet hatte und flüchtig war, wurde
Samstag in Bergabern (Wald) festgenom-
men. Die Nachricht, daß Wichmann sich
in den Main gestürzt hat, trifft also
nicht zu.

Vergewaltigung eines deutschen Mädchens durch einen marokkanischen Soldaten.

Speyer. Am Sonntag, den 4. März,
zwischen 6 und 7 Uhr abends verließ die
lebige Katharina Lele aus Ludwigswinkel
auf der Station Rothweiler der Bahnstrecke
Ludwigswinkel-Bundenthal den Zug. Im
Abteil hatte sich ein marokkanischer Soldat
befunden, der ihr aus dem fahrenden Zuge
nachsprang, sie einholte, und in einer am
Walde abgelegenen Stelle niederwarf. Die
deutsche Behörde hat sofort nach Bekannt-
werden die Untersuchung aufgenommen, die
ebenfalls durch die französische Behörde
betrieben wird.

Ein Flugzeug ins Meer gestürzt. — Die beiden Insassen ertrunken.

Paris, 11. März. Ein Postflugzeug
der Linie Paris-London ist heute nach-
mittag kurz nach dem Überfliegen der
Küste ins Meer gestürzt. Von Caen aus
waren sofort zwei Dampfer zur Rettung
ausgesandt worden, jedoch die Hilfe kam
zu spät. Die Dampfer konnten nur noch
die Leichen der beiden Piloten bergen.

Registrierung eines heftigen Erdbebens.

Mailand, 10. März. Ein sehr heftiges
Erdbeben von dreistündiger Dauer ver-
zeichnete das Observatorium in Venetien
bei Faenza. Das Beben, das in einer Ent-
fernung von etwa 8500 Kilometern er-
folgt ist, muß verheerende Wirkungen ge-
habt haben. Auch eine zweite italienische
Erdbebenwarte machte die gleichen Auf-
zeichnungen.

Eine Rabenmutter.

Wegen Mißhandlung ihres vorhehlich
geborenen zehnjährigen Mädchens wurde
die am Berliner Ostbahnhof wohnende Ar-
beiterfrau Werner zu sechs Monaten Ge-
fängnis verurteilt, während der Pflegevater
des Mädchens einen Monat Gefängnis
erhielt. Das Kind war fast täglich mit
einem dicken Lederriemen gezüchtigt wor-
den, und sein ganzer Körper war mit
Striemen, Wunden und Beulen bedeckt.

Lebensmüde.

Nachen. In seiner Wohnung wurde
ein alter Mann erschossen aufgefunden.
Vermutlich hat der Greis in einem Un-
falle von Schwermut sich das Leben ge-
nommen.

Auf großer Fahrt.

Müßelsheim-Main. Zwei junge Tür-
ken, die auf einem mit einer Kabine ver-
sehenen Ruderboot zurzeit eine Wasser-
reise Konstantinopel-Schwarzes Meer-
Donau-Ludwigskanal-Main-Mein-
Marne-Paris unternahmen, passierten den
Untermain.

Eine schändliche Tat.

Zahr-Baden. In Seebach schlich ein
unbekannter Täter in den Stall eines
Landwirts und schnitt einem Ochsen die
Zunge tief im Nacken ab. Der Ochse mußte
geschlachtet werden, und der Eigentüm-
er erleidet einen empfindlichen Schaden.

Schweres Brandunglück.

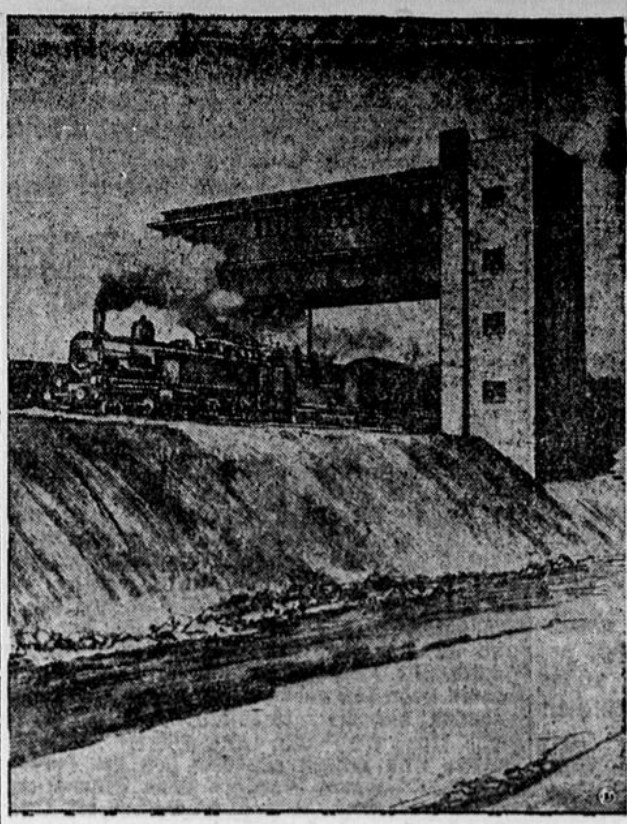
Bei einem Großfeuer in einem Ge-
schäftshaus in Nottingham suchten sich 2
Frauen und ein Mann dadurch zu ret-
ten, daß sie aus dem fünften Stockwerk
auf die Straße sprangen. Alle drei fan-
den den Tod.

Gasvergiftung.

Als Freitag früh der Fleischermeister
Fritz Weiß in Mosau bei Jülich seine
Geschäfte machen wollte, erhielt er keine
Antwort. Er erbrach die Tür und fand
alle sechs von Drogen gasen betäubt vor. Die
Verunglückten wurden sofort in das Jülich-
er Krankenhaus geschafft, wo Wieder-
belebungsversuche angestellt wurden. Bei
einem der Gefallenen waren diese Versuche
erfolglos. Bei zwei anderen Verunglück-
ten besteht noch schwere Lebensgefahr, wäh-
rend sich die letzten drei auf dem Wege
der Besserung befinden.

Ein Auto vom Zuge erfasst und zertrüm- mert.

Ein Automobilunglück ereignete sich
Freitagvormittag auf der Lokalbahnstrecke
Niedlingen-Wendling. Das Vierachsler des
Herrn...



Moderne Architektur bei der Reichsbahn.

Man darf sich ruhig darüber freuen,
daß auch die Deutsche Reichsbahn in
ihren Bauten moderner wird und sich
der Neuzeit etwas anpaßt, denn so
manches Landhaus- oder Stadtbild
wird durch einen realistischen Bahnbau
oder ein unanheimliches Bahnhofs-
häuschen empfindlich gestört. Die in
unserem Bilde gezeigte Blockstelle be-
rührt durch ihre krassen Linien sehr
angenehm und zweckmäßig; als rein
bauliche Eigenart sei erwähnt, daß der
Oberbau über die Bahnlinie freischwe-
bend hinwegragt.

Nördlinger Unterbräus wollte noch vor
Herannahen des Regens die Einfahrt über-
queren, stieß aber dabei mit der Lokomotive
zusammen und wurde vollständig zertrüm-
mert. Der Führer war sofort tot, während
der Begleiter einige Stunden darauf starb.

ohne daß vorher ein Anzeichen zu bemer-
ken gewesen wäre, plötzlich in Bewegung.
Angehore Erdmassen und herabrollende
Steine drangen bis in die Straßen von
Santos und nötigten die Bewohner zur
Flucht. Nach den bisherigen Feststellun-
gen wurden über 200 Menschen getötet
und 16 Häuser zerstört.

Nach einer Drahtmeldung aus Santos
von gestern wurden bisher 150 Leichen
geborgen. Die Rettungsarbeiten werden
fortgesetzt.

Der Erdsturz, der überraschend vor
sich ging, stürzte wie ein ungeheurer Was-
serfall die Fänge des Monte Serrate hin-
unter, begrub ein Haus am Fuß des Ber-
ges nahezu völlig unter riesigen Granit-
blöcken und brachte gegen die Mauer des
Hospitals Casa da Misericordia. Die Be-
wohner des Hauses, eine Familie von neun
Personen, hatten keine Zeit zu fliehen und
wurden von den stürzenden Trümmern er-
schlagen. Ihre Leichen konnten bereits ge-
boren werden. Dagegen gelang es fast
allen Kranken und Wärtern des Hospitals,
sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.
Die angrenzenden Häuser wurden fast
völlig verschüttet. Eine Gasmischgast, in
der sich 20 Menschen aufhielten, ist fünf
Meter tief in Stein und Schutt begraben.

WIR DRUCKEN
Drucksachen für Handel und Verkehr
sowie für Vereine
Privat-Drucksachen
Trauer-Drucksachen
Brühler Zeitung
Buchdruckerei Peter Becher
G. m. b. H.
Brühl, Schloßstraße 23 Fernsprecher 108-109

Untergang eines
amerikanischen Dampfers
150 Personen ertrunken?

Newport, 10. März. Nach einer Funk-
meldung des Dampfers Robert Ly ist er
auf seiner Fahrt von Boston nach Newport
am Kap Cod auf Grund geraten und be-
ginnt zu sinken. Die an Bord befindlichen
150 Passagiere werden kaum gerettet wer-
den können, da es infolge der heftigen
Brandung unmöglich sein wird, von Land
aus Hilfe zu bringen. Küstenschiffe sind
zur Hilfeleistung abgegangen.

Newport, 10. März. Nach den letzten
Funkmeldungen ist es noch nicht gelungen,
die etwa 150 Passagiere des in voriger
Nacht im Schneesturm bei Kap Cod auf
Grund geratenen Küstenpassagierdampfers
Robert Ly zu bergen. An der Unglücks-
stelle weilen zwei Küstenschiffe, die seit
Tagesanbruch den Versuch machen, die
Passagiere und die 133 Mann zählende
Besatzung zu retten. Ueber den Ausgang
des Rettungsversuches liegen bis zur Mit-
tagsstunde keine weiteren Meldungen vor.
Der Dampfer hat ein großes Leck erhal-
ten und droht auseinanderzubersten. Das
Wasser steht bereits im Maschinenraum.
Die Passagiere des Dampfers Robert Ly
gerettet.

Sport.

K. Der Brühler Sportverein wollte mit
seiner 1. Elf in Widenorf bei Schwarz-Weiß.
Die Gastgeber sind als eine technisch reife
Mannschaft bekannt. Wenn nun die Hei-
mischen am Schluß des Spieles konstatieren
durften, daß sie in diesem Spiel die technisch
besseren waren, dann hätte auch ihnen der
Sieg sein müssen. Dem war aber nicht so.
Man erlief mal wieder in Schönheit. Fehlte
bei Brühl ein schlaggewandter Mittelfürer
so war gerade dieser Posten bei Widenorf
ganz hervorragend besetzt. Widenorf stellte
im Torwart und Mittelfürer neue Leute,
die sich gut einführten. Das Spiel wurde
äußerst fair und ritterlich durchgeführt.
Schwarz-Weiß legt ein Tor vor, das Thön-
niges durch eine schöne Planke von Groß-
lingsdorf bald ausgleichen kann. Noch vor
der Halbzeit trönt Löhner einen Angriff
mit einem erfolgreichen Torschuß, so das
Resultat auf 2:1 für Brühl stehend. So
blieb es bis zur Pause. Nach dem Wechsel
brilliert Brühl technisch weiter. Die notwen-
digen Tore wollen aber nicht fallen. 8 Mi-
nuten vor Schluß. Ein Widenorfer Angriff
führt zum Gleichstand 2:2. Kurze Zeit
nachher kommen die Gastgeber noch zu ei-
nem 3. Tor und können das Freundschafts-
spiel mit einem Siege beenden. Der Rück-
kampf muß die Rematch bringen. Brühl

Sin Bergsturz mit furchtbaren Folgen.

200 Personen verschüttet. — 150 Leichen
geborgen.

Rio de Janeiro, 11. März. Der Abhang
des Monjerate-Berges hatte gestern

Unfälle des Tages

Düsseldorf. Freitag vormittag wurde auf
der Provinziallandstraße in Lohausen ein
fünfjähriges Kind von einem Auto überfahren
und getötet. Das Kind hatte einem Auto aus-
weichen wollen und war dabei von einem aus
entgegengesetzter Richtung kommenden Wagen
erfaßt worden.

Mülfrath. Bei Sprengungen in den Stein-
brüchen der Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke
in Dornap ging ein Sprengschuß nicht zur Zeit
los. Als ein Arbeiter die Ursache erfordern
wollte entzündete sich die Sprengladung, und
der Arbeiter wurde in Stücke gerissen. Ein an-
derer Arbeiter wurde verletzt.

Nachen. Auf der Grube „Dranje Nassau“ in
Heerlen wurde ein Bergmann, der mit dem
Begräben von Gestein beschäftigt war, von
herabfallenden Gesteinsmassen erschlagen.

Frankfurt. In einem Steinbruch der Rhein-
Main-Donau-A.-G. bei Birgshat in Unter-
franken wurden Freitag vormittag drei Ar-
beiter von herabstürzenden Gesteinsmassen er-
schlagen. Das Unglück ist darauf zurückzu-
führen, daß sich durch die anhaltenden Regen-
güsse der letzten Monate die Bergmassen ge-
lockert hatten.

Sport.

K. Der Brühler Sportverein wollte mit
seiner 1. Elf in Widenorf bei Schwarz-Weiß.
Die Gastgeber sind als eine technisch reife
Mannschaft bekannt. Wenn nun die Hei-
mischen am Schluß des Spieles konstatieren
durften, daß sie in diesem Spiel die technisch
besseren waren, dann hätte auch ihnen der
Sieg sein müssen. Dem war aber nicht so.
Man erlief mal wieder in Schönheit. Fehlte
bei Brühl ein schlaggewandter Mittelfürer
so war gerade dieser Posten bei Widenorf
ganz hervorragend besetzt. Widenorf stellte
im Torwart und Mittelfürer neue Leute,
die sich gut einführten. Das Spiel wurde
äußerst fair und ritterlich durchgeführt.
Schwarz-Weiß legt ein Tor vor, das Thön-
niges durch eine schöne Planke von Groß-
lingsdorf bald ausgleichen kann. Noch vor
der Halbzeit trönt Löhner einen Angriff
mit einem erfolgreichen Torschuß, so das
Resultat auf 2:1 für Brühl stehend. So
blieb es bis zur Pause. Nach dem Wechsel
brilliert Brühl technisch weiter. Die notwen-
digen Tore wollen aber nicht fallen. 8 Mi-
nuten vor Schluß. Ein Widenorfer Angriff
führt zum Gleichstand 2:2. Kurze Zeit
nachher kommen die Gastgeber noch zu ei-
nem 3. Tor und können das Freundschafts-
spiel mit einem Siege beenden. Der Rück-
kampf muß die Rematch bringen. Brühl

Alle Briefe.
Eine Schrift gibt's, deren Stille
ohne Zeichen ist, nicht lesen kann;
Denn sie reiset keine lärmige Rüge,
Die ein leeres Stetium ertönt.
Alle Worte sind nur Zeichen
Einer Stille, die durch nichts zu beugen
ist.

...spielte mit Erfolg für Beder und Dörmst. Die 2. Mannschaft hatte zum Meistertreffen den R. C. f. R. hier, durch Ausbleiben des Schiedsrichters mußte ein Freundschaftsspiel ausgetragen werden, das trotz 4 Mann Erfolg mit 1:0 für Brühl gewonnen wurde. Die 3. Mannschaft sah sich im Meistertreffen gegen R. C. f. R. mit 3:2 geschlagen. Auch die 2a Jugend kam von Rodentkirchen mit einer 3:1 Niederlage heim. Die Mannschaft war durch Erfolg geschwächt.

Im Nachener Waldstadion kam das Ländertreffen Deutschland — Luxemburg zum Austrag. Dem westdeutschen Fußballbund war die Vertretung Deutschlands übertragen worden. Leider konnte nur eine 2. Garnitur gestellt werden. Sie genügte aber, um die Luxemburger mit 6:0 aus dem Felde zu schlagen. Bei Halbzeit stand es bereits 4:0, dann kamen die Deutschen durch Beer zum 5. Tor, welches aber wegen abseits nicht gegeben wurde. Kurz vor Schluß gelangen den Deutschen noch 2 Tore, welche eine Belohnung für ihren Eifer darstellte. Bei Luxemburg war der Torwart allererste Klasse, annähernd der gleiche Form lief die Verteidigung auf, während die Läuferreihe ein sehr ungenaues Zuspiel zeigte. Beim Westen war die Läuferreihe der beste Mannschaftsteil.

Die Endkämpfe um die westdeutsche Meisterschaft nahmen gestern ihren Anfang. Der Rheinbezirksmeister Sülz 07 hatte Borussia Rheine, den Westfalenmeister, als Gegner. Das Spiel war im Weidenpfecher Park in Köln und endete mit 6:2 für die glänzend disponierten Kölner. Preußen Krefeld schlug Turfhefen Rassel knapp mit 2:1 und Schalle 04 blieb mit 2:0 Sieger über Hagen 72.

Der 1. Sonntag wäre also programmäßig verlaufen, wenn nicht Fortuna Düsseldorf im 1. Entscheidungstreffen um die Bergisch-märkische Meisterschaft von Schwarz-Weiß Barmen eine 3:1 Niederlage bezogen hätte. Im Aufstieg zur 1. Klasse endete R. S. C. — Waldhausen 0:0 und Jugend Bergheim — Dohr 4:4.

Der Herausforderungskampf Brühl — Koblenz endete nach spannendem Verlauf unentschieden. Ausführlicher Bericht folgt. <

Vermischtes

Die fahrende Schule.

Zu einem eigenartigen Mittel greift neuerdings die Regierung von Queensland, um auch den Bewohnern der wenig bevölkerten Landesteile Gelegenheit zu geben, an den Segnungen der Zivilisation teilzunehmen und um vor allen Dingen der heranwachsenden Jugend größere Bildungsmöglichkeiten zu verschaffen. Sie hat eine Kraftwagenzug als Schule eingerichtet, die von Ort zu Ort fährt. Die Einrichtung hat sich vortrefflich bewährt, und mit der Zeit sollen in dieser fahrenden Schule alle Disziplinen, die zu einem regelrechten Lehrplan gehören, vertreten sein. Unter anderem hat man in diesem Kraftwagenzug auch eine Kochschule eingerichtet, und die Frauen und jungen Mädchen von den einsam gelegenen Farmen begrüßen diese Einrichtung mit Begeisterung. Von allen Seiten her kommen sie zusammengeströmt, um an den Kursen teilzunehmen. Die fahrende Schule bleibt immer mehrere Wochen an einem Ort und hält praktische Kurse ab. Während dann die anderen Drie der Umgegend besucht werden, bekommen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen theoretische Aufgaben zu bearbeiten, und nach Ablauf einer bestimmten Zeit leitet die fahrende Schule an ihren Ausgangspunkt zurück, um Schlussprüfungen abzuhalten.

Eine Tragödie.

Man kann sich des rein menschlichen Mitgefühls nicht erwehren, wenn man die Geschichte eines Mörders erfährt, der kürzlich in Newyork zum Tode durch den elektrischen

Stuhl verurteilt, aber dank der Intervention des Gouverneurs A. Smith zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren begnadigt wurde. Francesco Caruso, ein Namensvetter des unbekannten italienischen Steinarbeiters, kam vor Jahren nach Amerika und gründete sich dort in zäher Arbeit eine Existenz. Er heiratete und lebte mit seiner Frau und seinem Sohnen in bescheidenen, aber glücklichen Verhältnissen. Aber nicht lange dauerte dieses Glück; Carusos junge Frau erkrankte und starb an einem tödlichen Leiden, und fast gleichzeitig geriet die Baufirma, für die er tätig war, in Konkurs, und er verlor seine Arbeit. Nicht lange darauf erkrankte auch sein Kind, das letzte Glück, das ihm geblieben war, an dem gleichen Leiden. Man sagte ihm, daß ein berühmter Arzt dieses durch eine Operation heilen könne, und er brachte seinen Jungen in die Klinik dieser berühmten Heilanstalt. Der Arzt verlangte eine verhältnismäßig hohe Summe für die Operation und weigerte sich, sie eher zu vollziehen. Als der unglückliche Vater sein letztes Geld und Gut verkauft und das Geld für die Operation aufgebracht hatte, war es zu spät, und das Kind starb. — Da ging der Verzweifelte in die Sprechstunde des barhäutigen Arztes und erschloß ihn. Tags darauf stellte er sich selber der Polizei. —

Märkte

Kölner Hauptmarkt vom 9. März. Die Zufuhren in in- und ausländischen Waren war stark, in Obst überreichlich. An den Fischständen war reichlich Ware. Es kosteten im Großhandel: Weiskohl 8-10, ausländischer 12, Rotkohl 20-22, ausländischer 24, Wirsing 12-18, ausländischer 20, Spinat 20-28, Feldsalat 20-45, Grünkohl 22-26, Zwiebeln 15-20, Mören 10-14, ausländische 16, Stedrüben 5-7, Karotten 12-17, Schwarzwurzel 25-30, ausländische 50, Reitenfahat 50 Pfennig das Pfund. Stiefige Nadieschen 15 bis 18, Schnittlauch 8 Pfennig das Pfund. An Auslandswaren: Gurken 80-120, Kopfsalat 21-23, Endivien 21-29, Blumenkohl 75-96 Pfennig das Stück, Tomaten 60 bis 70, neue Kartoffeln 20-22 Pfennig das Pfund.

Kartoffeln: Nieren 6,50-7 Mark, Industrieta 4,80-5,20 Mark, holländische 5 Mark der Zentner, Butter 2-2,20 Mark das Pfund, Eier 10-14 Pfennig das Stück.

Meinungsaustausch.

Die schönen Früchte, Apfelsinen und Bananen, werden täglich billiger und daher viel gegessen. Die Schalen werden dabei oft achtlos auf die Straße geworfen. Dadurch ist schon manches Ungeheuer verursacht worden. Vor kurzer Zeit hörte ich auf dem Markt einen durchdringenden Schrei. Eine arme, ältere Frau war auf einer glatten Bananenschale ausgerutscht und hatte beim Fallen den Fuß gebrochen. Sie mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Es ist ratsam, die Kinder zu ermahnen, daß sie nie Obstschalen auf die Straße werfen und selbst nie ein schlechtes Beispiel geben.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becher GmbH, Brühl.

Wissen ist die Lösung

Bildung mehr, er Zweifel klärt er: der Kleine Herder.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Ueber 50 000 Artikel, 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Probehefte mit Bildern umsonst in allen Buchhandlungen oder beim Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

Vergabe von Bauarbeiten

Zum Neubau einer Wohnhausgruppe an der Liblarerstraße in Brühl sind folgende Bauarbeiten zu vergeben:

1. die Erd-, Beton- und Maurerarbeiten,
2. die Innenputzarbeiten,
3. die Zimmerarbeiten,
4. die Dachdecker- und Baulempnerarbeiten.

Angebotsformulare werden vom Stadtbauamt gegen Zahlung bzw. portofreie Einsendung von RM. 2.— für die unter 1 und RM. 1.— für die unter 2, 3 und 4 genannten Arbeiten abgegeben.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 17. März morgens 11 Uhr an den Unterzeichneten einzureichen. Die Öffnung und Bekanntgabe der Angebote erfolgt um die gleiche Zeit im Sitzungssaal des Rathauses.

Zeichnungen können auf dem Stadtbauamt eingesehen werden.

Brühl, den 10. März 1928.

Der Bürgermeister: Greerids.

Neu-preiswert-praktisch

Diese vortrefflichen Eigenschaften kann das jetzt in völlig neuer Bearbeitung wieder erschienene Dr. Oetker's Schulkochbuch, Ausgabe C für sich in Anspruch nehmen. Es will für jede Hausfrau und besonders für die angehenden ein guter Ratgeber für die Haushaltsführung sein, denn es trägt den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung und berücksichtigt die neuen Forschungsergebnisse in der Ernährungswissenschaft. Zahlreiche farbige Tafeln über Fleisch, Gemüse, Pilze, Kuchen, Torten, über die Anrichtekunst usw. vervollständigen die Sammlung von fast 500 Koch-, Back- und Einmacherezepten. Das 150 Seiten starke Buch in dauerhaftem Pappband ist, wo nicht vorrätig, gegen Einsendung von 30 Pfg. in Marken von mir portofrei zu beziehen.

Viele neue und wertvolle Anregungen zum Backen bietet Ihnen mein bereits in Millionen-Auflage verbreitetes neues farbig illustriertes Rezeptbuch, Ausgabe F, das für 15 Pfg. in allen Geschäften erhältlich ist. Sie erfahren aus dem Buche auch Näheres über den vorzüglichen Backapparat „Küchenwunder“, mit dem Sie auf kleiner Gaskocherflamme backen, braten und kochen können. Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, Puddingpulver, Vanillin-Zucker, Gustin usw. sind in allen Geschäften stets frisch zu haben. Auf die Schutzmarke „Heller Kopf“ wollen Sie bitte achten. Dr. August Oetker, Bielefeld



SPEZIALHAUS

In Bettfedern, Daun und Inlettstoffen, Kissen, Plumeaus, Oberbetten, Stepp- und Wolldecken.

Reinigen und Umarbeitung gebrauchter Betten.

Weyter, Köln, Blaubach 52.

TRAUER-Drucksachen

Trauerbriefe,
Totenzettel,
Danksagungskarten

einfache und bessere
Ausführung

schnellstens — preiswert.

Buchdruckerei der „Brühler Zeitung“
P. Becher G. m. b. H.
Schloß-Strasse 23 — Fernspr. 108-109

Achtung Autobesitzer

Central-Garage

Kölnstrasse 46

Auto-Reparatur-Werkstatt Betriebsstoffe.

Spezialität: Licht- und Signal-Anlagen.

Als langjähriger Fachmann bin ich in der Lage, allen ins Fachschlagenden Arbeiten gerecht zu werden und soll es mein Bestreben sein, meine Kunden schnell und preiswert zu bedienen.

Um geill. Zuspruch bittet: **Hugo Schreiber.**

Blevies

Westen, Pullover
Kinder-Sweater - Anzüge

Manufakturwarenborse

Max ten Eikelder
Köln Severinstr. 235-37

Frühjahrs-Neuheiten

Anzüge

zu bekannt bill. Preisen
18 30 48 52 68
72-125 M.

Prima blaue Anzüge
und schwarze Anzüge
Kommunion- u. Var.
schen-Anzüge
15 20 24 30 34
38 45 52 M.

Kleider-Anzüge in jeder
Größe, billige Preise.
Eborianzüge mit 1 und
2 Hosen.

Für korpolente Herren
reichhaltiges Lager in
Anzügen und Paletots.
Hobergangs-Mäntel
(auch Covercoat und
Marengo).

Jos. Meyer

& Co., Köln,
früher Neumarkt
Ecke Laach

jetzt Saldenring 8
nur Gattefellen Meyer Str.
Köln 1, 16.

Nachst wird veräußert.
Durchgehend geöffnet.

Habe la. Ermeler-
Stranglabak
rein überleitet,
zu verkaufen.
1/2 Pfd. 1,25, 100 gr. 0,50

Frau Chr. Trimbom,
Vingsdorf, Alte Bonn-
strasse 73.

Gartenkies

blau-silber, wieder vor-
rätig. Fuhren u. zent-
nerweise Abgabe.

Leo Jakobs,
Kölnstr. 176 Tel. 219.

Empfehle
Holländer-Erstlinge,
Pauls-Jullinteren
Original sowie Gold-
perle und Industrie
1. Abt.

Auf Wunsch Lieferung
frei Haus.

Pet. Vochem, Walberberg
Anfänger, Mühlen-
produkte u. Kartoffel-
handlung.
Tel. Amt Merken 383.

Ein Schlag
Brieftauben
mit neuem
Straghorb zu verki-
Seide, Himmelreich 28.

Knollen
zu verl. Frau Wind,
Mühlenstr. 37.

Makulatur
billig abzugeben.
Geschäftsstelle
der Brühler Zeitung.

Gartenkies

blau-silber, wieder vor-
rätig. Fuhren u. zent-
nerweise Abgabe.

Leo Jakobs,
Kölnstr. 176 Tel. 219.

Empfehle
Holländer-Erstlinge,
Pauls-Jullinteren
Original sowie Gold-
perle und Industrie
1. Abt.

Auf Wunsch Lieferung
frei Haus.

Pet. Vochem, Walberberg
Anfänger, Mühlen-
produkte u. Kartoffel-
handlung.
Tel. Amt Merken 383.

Ein Schlag
Brieftauben
mit neuem
Straghorb zu verki-
Seide, Himmelreich 28.

Knollen
zu verl. Frau Wind,
Mühlenstr. 37.

Makulatur
billig abzugeben.
Geschäftsstelle
der Brühler Zeitung.

Gartenkies

blau-silber, wieder vor-
rätig. Fuhren u. zent-
nerweise Abgabe.

Leo Jakobs,
Kölnstr. 176 Tel. 219.

Empfehle
Holländer-Erstlinge,
Pauls-Jullinteren
Original sowie Gold-
perle und Industrie
1. Abt.

Auf Wunsch Lieferung
frei Haus.

Pet. Vochem, Walberberg
Anfänger, Mühlen-
produkte u. Kartoffel-
handlung.
Tel. Amt Merken 383.

Ein Schlag
Brieftauben
mit neuem
Straghorb zu verki-
Seide, Himmelreich 28.

Knollen
zu verl. Frau Wind,
Mühlenstr. 37.

Makulatur
billig abzugeben.
Geschäftsstelle
der Brühler Zeitung.

Haus

evtl. Geschäftshaus
in Brühl
zu kaufen gesucht. Woh-
nung muß frei werden.
Offerten u. R. R. 807
an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten.
Ulrichstr. 40.

3 Baustellen
in Vingsdorf, Sillenweg
ganz oder geteilt
zu verkaufen.
Nähere Auskunft:
Vingsdorf, Burgpfad 22.

Nehme Leute in Kost u. Logis

pro Woche 17,50 M.
Peter Sudde, Wallst. 6.

Garbenarbeit aller Art
Neuanlagen übernimmt
Job. Schwingen, Rhein-
strasse 61.

Mädchen

für Geschäftshaus
(1 Kind) sofort nach
Vingsdorf gesucht.
C. Schäfer, Vingsdorf
b. Bonn, Bleichgasse 21.

Einige
Mädchen
für Haus- u. Garten-
arbeit sofort gesucht.
Zabelberg, Küsterstr. 55.

Ein geundes
Mädchen
aus bürgerlichem Hause
zur Erlernung der Küche
sofort gef. Gutes Essen,
monatl. 10 M. Tascheng-
geld.

Frau Jakob Sauerz,
Restauration
Maria Glüd.

Sauberes fleißiges
Mädchen
welches waschen kann,
für tagelänger gesucht.
Zu erfragen Geis. 410.

Mädchen
16-18 Jahre alt, ehrlich
und sauber, für kleinen
Haushalt bei vollem Fa-
milienanhang gesucht.
Wo liegt die Geis. 417.

Fast neuer
Plateauwagen
30 Hentr. Tragkraft,
billig zu verkaufen
Pet. Vingsdorf, Brühl
Kölnstrasse 71.

Eisu- Me-
tall- Betten
Stahlmatratz. Kinderbetten
ohnstann Priv. Kat. 2248fre
Eisenmöbelfabr Suhl/Thür.

Mädchen

für Geschäftshaus
(1 Kind) sofort nach
Vingsdorf gesucht.
C. Schäfer, Vingsdorf
b. Bonn, Bleichgasse 21.

Einige
Mädchen
für Haus- u. Garten-
arbeit sofort gesucht.
Zabelberg, Küsterstr. 55.

Ein geundes
Mädchen
aus bürgerlichem Hause
zur Erlernung der Küche
sofort gef. Gutes Essen,
monatl. 10 M. Tascheng-
geld.

Frau Jakob Sauerz,
Restauration
Maria Glüd.

Sauberes fleißiges
Mädchen
welches waschen kann,
für tagelänger gesucht.
Zu erfragen Geis. 410.

Mädchen
16-18 Jahre alt, ehrlich
und sauber, für kleinen
Haushalt bei vollem Fa-
milienanhang gesucht.
Wo liegt die Geis. 417.

Fast neuer
Plateauwagen
30 Hentr. Tragkraft,
billig zu verkaufen
Pet. Vingsdorf, Brühl
Kölnstrasse 71.

Eisu- Me-
tall- Betten
Stahlmatratz. Kinderbetten
ohnstann Priv. Kat. 2248fre
Eisenmöbelfabr Suhl/Thür.

Mädchen

für Geschäftshaus
(1 Kind) sofort nach
Vingsdorf gesucht.
C. Schäfer, Vingsdorf
b. Bonn, Bleichgasse 21.

Einige
Mädchen
für Haus- u. Garten-
arbeit sofort gesucht.
Zabelberg, Küsterstr. 55.

Ein geundes
Mädchen
aus bürgerlichem Hause
zur Erlernung der Küche
sofort gef. Gutes Essen,
monatl. 10 M. Tascheng-
geld.

Frau Jakob Sauerz,
Restauration
Maria Glüd.

Sauberes fleißiges
Mädchen
welches waschen kann,
für tagelänger gesucht.
Zu erfragen Geis. 410.

Mädchen
16-18 Jahre alt, ehrlich
und sauber, für kleinen
Haushalt bei vollem Fa-
milienanhang gesucht.
Wo liegt die Geis. 417.

Fast neuer
Plateauwagen
30 Hentr. Tragkraft,
billig zu verkaufen
Pet. Vingsdorf, Brühl
Kölnstrasse 71.

Eisu- Me-
tall- Betten
Stahlmatratz. Kinderbetten
ohnstann Priv. Kat. 2248fre
Eisenmöbelfabr Suhl/Thür.

Mädchen

für Geschäftshaus
(1 Kind) sofort nach
Vingsdorf gesucht.
C. Schäfer, Vingsdorf
b. Bonn, Bleichgasse 21.

Einige
Mädchen
für Haus- u. Garten-
arbeit sofort gesucht.
Zabelberg, Küsterstr. 55.

Ein geundes
Mädchen
aus bürgerlichem Hause
zur Erlernung der Küche
sofort gef. Gutes Essen,
monatl. 10 M. Tascheng-
geld.

Frau Jakob Sauerz,
Restauration
Maria Glüd.

Sauberes fleißiges
Mädchen
welches waschen kann,
für tagelänger gesucht.
Zu erfragen Geis. 410.

Mädchen
16-18 Jahre alt, ehrlich
und sauber, für kleinen
Haushalt bei vollem Fa-
milienanhang gesucht.
Wo liegt die Geis. 417.

Fast neuer
Plateauwagen
30 Hentr. Tragkraft,
billig zu verkaufen
Pet. Vingsdorf, Brühl
Kölnstrasse 71.

Eisu- Me-
tall- Betten
Stahlmatratz. Kinderbetten
ohnstann Priv. Kat. 2248fre
Eisenmöbelfabr Suhl/Thür.

Möbelhaus

Franz Stoffel

am Völkchenstr. 33
am Völkchenstr. 33
Telefon Ulrich 223

Schlafzimmer
Speisezimmer
Bereitszimmer
Einzelmöbel

Kauf- und samtl. Polster-
möbel werden in eigener
Werkstätte aus bestem
Material hergestellt

Den Bewohnern von
Völkchen, Vingsdorf und
Umgebung zur gefälligen
Kenntnis: Ich bin
in meinem Hause, Alte Bonn-
str. 21, dauernd ein Lager
von Bord, Latzen,
Pliesterlatten, Fuss-
bodenbretter,
Sparrten etc. unterhalte.
Ferner führe ich alle
Sorten Drabstühle.
Um geneigten Zuspruch
bitte

Joh. Schumacher,
Zimmermeister
Vingsdorf.

Pianos

Kaufzahlung n. Wunsch
auch ohne Anzahlung.

Piano-Preusse

Köln,
Sobenzollnerring 6
(am Rudolfplatz).
Verlangen Sie franco
Zuführung eines
Kataloges

Teppiche - Läufer ohne
Anz. i. 10 Monatsr. lief.
Teppichhaus Agay & Glüd.
Frankfurt a. M.
Schreiben Sie sofort! 195

Tapeten

zum Auslegen d. Zimmer
Verlegen d. eleganten
Fachleute.

aller Art zu bedeutend
herabgesetzten Preisen

Restposten
extra billig.
Linoleum
Tischlinoleum
Kokosläufer
und Matten.

Gottfr. Becker,
Köln
Pfalzstr. 56
an der Haltestelle der
Vorgabirabahn

Tapeten

zum Auslegen d. Zimmer
Verlegen d. eleganten
Fachleute.

aller Art zu bedeutend
herabgesetzten Preisen

Restposten
extra billig.
Linoleum
Tischlinoleum
Kokosläufer
und Matten.

Gottfr. Becker,
Köln
Pfalzstr. 56
an der Haltestelle der
Vorgabirabahn

Tapeten

zum Auslegen d. Zimmer
Verlegen d. eleganten
Fachleute.

aller Art zu bedeutend
herabgesetzten Preisen

Restposten
extra billig.
Linoleum
Tischlinoleum
Kokosläufer
und Matten.

Gottfr. Becker,
Köln
Pfalzstr. 56
an der Haltestelle der
Vorgabirabahn

Tapeten

zum Auslegen d. Zimmer
Verlegen d. eleganten
Fachleute.

aller Art zu bedeutend
herabgesetzten Preisen

Restposten
extra billig.
Linoleum
Tischlinoleum
Kokosläufer
und Matten.

Gottfr. Becker,
Köln
Pfalzstr. 56
an der Haltestelle der
Vorgabirabahn

Theorie und Praxis

Ein interessantes Bild bei der Beratung der Hauszinssteuer.

Aus dem Preussischen Landtag wird uns geschrieben:

Mit der Hauszinssteuer haben die Rechtsparteien einschl. der Wirtschaftspartei eine hemmungslose Agitation vor allem gegen das Zentrum im Lande getrieben. Man sollte nun annehmen, daß die Herrschaften durch ihre Anwesenheit im Landtage bei der Abstimmung über das Gesetz wenigstens dazu beitragen würden, daß ihre eigenen Entschließungsanträge, die sie gestellt haben, zur Annahme gebracht würden.

Aber zwischen Agitation und praktischer Arbeit ist ein großer Unterschied. Von den 226 Abgeordneten der Rechten waren während der ganzen Dauer der Abstimmung 50 Abgeordnete im Saal!

Der Entschließungsantrag der Rechten, der die Steuerbehörden anweist, die Steuer zu stunden und niederzuschlagen, wenn ihre Einziehung beim Eigentümer nach Lage der Sache nicht möglich ist, wurde abgelehnt, dadurch, daß außer den Stimmen des Zentrums, die für den Entschließungsantrag abgegeben wurden, bei der Rechten nicht genügend Abgeordnete anwesend waren.

Selbst die Wirtschaftspartei, die ja am meisten in der Agitation gegen die Hauszinssteuer leidet, war nicht vollständig vertreten.

Es fiel daher auch ein Entschließungsantrag dieser Partei, trotzdem das Zentrum dafür stimmte, durch.

Man sieht daraus, daß von dieser Seite im Lande eine hemmungslose Agitation getrieben wird, daß aber, wenn es gilt, durch Abstimmungen die versprochenen Vorteile zu verwirklichen, man kein Interesse mehr an der Sache hat.

Im übrigen ist zu vermerken, daß die sozialen Anträge des Zentrums vor allen Dingen hinsichtlich der Erleichterungen für Sozialrentner und kleine Leute restlos angenommen worden sind.

Die Wohnverhältnisse in den deutschen Großstädten

Die Ergebnisse der Reichswohnungszählung vom 16. Mai 1927 sind jetzt vom Statistischen Reichsamt endgültig festgestellt worden, soweit es sich um die 46 deutschen Großstädte (mit Ausnahme von Saarbrücken) handelt. In sämtlichen 46 Großstädten wurden 4,5 Millionen bewohnte Wohnungen festgestellt, davon waren 4,2 Millionen oder 93 Prozent Altwohnungen und 320 000 oder 7 Prozent Neuwohnungen. Mehr als die Hälfte aller Wohnungen besteht aus Kleinwohnungen mit 1 bis 3 Räumen (51 Prozent), den zweiten Hauptteil stellen die Mittelwohnungen (4 bis 6 Räume) mit 42 Prozent, die restlichen 7 Prozent entfallen auf Großwohnungen mit 7 und mehr Räumen. Die Viermillionenstadt Berlin mit 69 Prozent Kleinwohnungen und nur 25 Prozent Mittelwohnungen beeinflusst dabei den Gesamtdurchschnitt in nicht unerheblichem Maße.

Bei den Neuwohnungen umfassen die Kleinwohnungen nur ein reichliches Drittel (35 Prozent) der Gesamtzahl; demgegenüber rücken die Mittelwohnungen mit 57 Prozent stark in den Vordergrund, während der Anteil der Großwohnungen fast unverändert bleibt. Die Veränderung der Wohnungsverhältnisse gegenüber der Vorkriegszeit ist einschneidend. Es kam zwar auch damals schon vor, daß zwei oder mehr Haushaltungen in einer Wohnung zusammenwohnten, aber nicht in dem starken Ausmaße wie heute. Es ist bezeichnend, daß in 18714 Wohnungen 56 772 Haushaltungen zusammenwohnten, in 630 Wohnungen sogar je vier und mehr Haushaltungen aufgenommen sind. Annähernd ein Viertel der großstädtischen Bevölkerung wohnt in Untermiete. In den kleinen Wohnungen, die ohnehin durchweg stark besetzt sind, ist kaum noch Platz für Untermieter vorhanden; immerhin ist selbst in den Wohnungen mit je einem Raum jede 20. mit Untermietern besetzt, bei den Wohnungen mit je 2 Räumen jede 10., mit 3 Räumen bereits jede sechste; von den Wohnungen mit 4 bis 6 Räumen beherbergt knapp jede vierte noch einen Untermieter, von den Wohnungen mit 7 und mehr jede dritte.

Um dichtesten ist die Bevölkerung in Wohnungen mit einem Wohnraum zusammengepackt, wo durchschnittlich nahezu zwei Personen mit einem gemeinsamen Raum vorlieb nehmen müssen. In Wohnungen mit 2 Räumen entfallen auf einen Wohnraum 1,5 Personen, in Wohnungen mit 3 Räu-



Die Reklame auf der Leipziger Messe

Die Leipziger Messe hat von jeher die Gelegenheit geboten, neue Reklamemethoden einzuführen und bekannt zu machen. Sie ist daher auch immer der Zummelplatz der lebendigen Reklame gewesen, die sich jedes Jahr in neuen

— mannmal nicht immer wichtigen — Einfällen zu übertrumpfen sucht. Eine ganz originelle Idee hat aber der Verleger eines Handbuchs in die Tat umgesetzt, der seine Musterbände durch die Straßen wandeln ließ.

men 1,2 Personen. Erst von der Größenklasse der Wohnungen mit 4 bis 6 Räumen ab trifft im Durchschnitt auf einen Raum nicht mehr als eine Person. In den Großwohnungen werden die Verhältnisse noch günstiger, da hier für jede Person mehr als ein Raum zur Verfügung steht. — Die Statistik zeigt klar, daß alles geschehen muß, um der großen Wohnungsnot zu steuern.

Ausführungsbestimmungen zur Neuordnung d. Gemeindeverfassungsrechts

Das Eingemeindungsrecht. — Die geänderte Gemeinde- und Amtsverfassung für Rheinland und Westfalen. — Die Auflösung der Gutsbezirke.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird in den Ausführungen über das neue Eingemeindungsrecht zunächst festgestellt, daß sich der Geltungsbereich des in Betracht kommenden Paragraphen 1 des Gesetzes auf das gesamte Gebiet des Preussischen Staates erstreckt. Besonders hervorzuheben wird ferner, daß für eine kommunale Neuaufgrenzung auf Grund der neuen gesetzlichen Vorschriften das öffentliche Wohl allein maßgebend ist, ohne daß wie bisher in einer Reihe von Fällen das Einverständnis der Beteiligten erforderlich ist. Hieran schließt sich eine Darlegung über die verschiedenen Fälle der Veränderungen kommunaler Grenzen.

Besonders eingehend beschäftigt sich die Ausführungsanweisung mit den Änderungen, welche die Gemeinde- und Amtsverfassung in den Provinzen Rheinland und Westfalen durch die Paragraphen 2—10 des Gesetzes erfahren hat. Insbesondere wird die Abgrenzung der Befugnisse des Gemeindevorstehers und des Bürgermeisters im einzelnen näher auseinander gesetzt, was um deswillen besonders notwendig erschien, weil das Gesetz selbst in diesem Punkte nur das Allerweltschlichte in knappster Form vorschreibt. Des weiteren enthalten die Ausführungsanordnungen zu diesem Abschnitt u. a. die maßgebenden Gesichtspunkte für die Übernahme von Selbstverwaltungsangelegenheiten der Gemeinden auf das Amt, die Wahl der Amtsverordneten, die Bestellung der Bürgermeister und Beigeordneten, die Wahlzeit der Bürgermeister und Beigeordneten sowie die kommissarische Verwaltung einer Bürgermeisterei.

Der dritte Abschnitt der Ausführungsanweisung stellt eine Ergänzung der 1. Ausführungsanweisung zu dem Gesetz dar, in der die für die Auflösung der Gutsbezirke erforderlichen Anordnungen gegeben waren, und zwar werden die Rückwirkungen festgestellt, welche die Auflösung der Gutsbezirke in bezug auf die Abgrenzung der Standesamtsbezirke und auf die Regelung der Kirchen- und Schulverhältnisse hat.

Wir leben länger

Wie die Statistik ergibt, leben seit ungefähr 50 Jahren die Menschen durchschnittlich länger als vor dieser Zeit. Man schreibt diese längere Lebensdauer den verbesserten hygienischen Verhältnissen und dem Vorwärtsschreiten der medizinischen Wissenschaft zu.

Daß die Lebensdauer der heutigen Menschen tatsächlich länger ist als im Altertum, beweist ein englischer Statistiker, indem er einen Vergleich zwischen der letzten Zeit des römischen Kaiserreiches und der heutigen Zeit anstellt.

Die durchschnittliche Lebensdauer eines Menschen ist zurzeit 46 Jahre. In Rom war im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. die durchschnittliche Lebensdauer nur 22 Jahre. Rom muß damals wohl ein sehr ungesunder Ort gewesen sein, denn die durchschnittliche Lebensdauer der römischen Kolonie in Spanien betrug 37 Jahre. Noch älter wurden

die Römer in Nordafrika, wo sie durchschnittlich 47 Jahre alt wurden, also noch ein Jahr älter als die heutigen Menschen. Kinder, die bis zu ihrem fünften Lebensjahre niemals krank gewesen sind, sollen nach den Statistiken ein Alter von 60 Jahren erreichen. Vor 1700 Jahren erreichten solche Kinder in Rom durchschnittlich ein Alter von nur 22 Jahren, in Spanien 34 und in Afrika 44 Jahren. Junge Leute von 21 Jahren, die bis dahin noch niemals krank waren, können damit rechnen, daß sie noch durchschnittlich 42 Jahre leben: ein junger Römer aus dem 3. und 4. Jahrhundert hatte jedoch nur noch 17 Jahre vor sich; in Spanien dagegen 24 und in Afrika 37 Jahre.

Diese vergleichenden Zahlen beweisen, daß die Kinder und jungen Leute der heutigen Zeit länger leben als die römischen Kinder aus der letzten Zeit des Kaiserreiches. Dagegen fällt ein Vergleich der vermutlichen Lebensdauer in späterem Alter zugunsten der Römer aus. Ein 65jähriger von heute kann z. B. auf noch 11 weitere Jahre hoffen. In Rom und Spanien konnten die 65jährigen vor 1700 Jahren jedoch auf 12 und in Afrika noch auf 16 Jahre rechnen.

Immer vorausgesetzt natürlich, daß der Herr Statistiker recht behält und sich die Natur nach seinem Zahlenpiel richtet!

Aus der weiten Welt

3000 Chinesen hingerichtet?

: New York, 7. März. Nach einer Meldung der New York Times aus Peking sollen chinesische Kommunisten in einer Ortschaft im Hinterland von Swatow fast die gesamte Bevölkerung von 3000 Köpfen hingerichtet haben, weil die Bevölkerung römisch-katholisch sei.

Entführung eines Missionars in China.

: Havas meldet aus Shanghai, daß der französische Missionar, Jesuitenpater Bugon, durch Chinesen in der Gegend von Haig Tschien entführt wurde. Die Eingeborenen fordern ein hohes Lösegeld und nehmen den Zivil- und Militärbehörden gegenüber eine herausfordernde Haltung ein.

Die Mordtat von St. Nuffine.

: Mex. Der aufsehenerregende Mord an dem Lehrer Osbald, der mit zerschmettertem Schädel in seiner Wohnung in der Schule aufgefunden wurde, ist rasch aufgeklärt worden. Als Mörder wurde ein 24jähriger Mechaniker, früherer Schüler des Ermordeten, festgestellt und in Ranch verhaftet. Ein unter dem Verdacht der Täterschaft verhafteter gewesener Gärtner nahm sich seine Inhaftierung, die er durch verächtliche Gespräche in der Trunkenheit selbst verschuldet hatte, so zu Herzen, daß er sich nach seiner Freilassung bei einem Selbstmordversuch lebensgefährlich verletzte.

Die Vermieten bestohlen.

: Die Berliner Kriminalpolizei hat die 26jährige Ena Stegmann festgenommen, die monatelang hilflos und gebräuchliche Greise und Greisinnen bestohlen hat. Ihre arglosen Opfer, deren Vertrauen sie zu gewinnen verstand, erzählten ihr fast immer, wo sich ihre Ersparnisse befanden. Mit der Bitte um ein Glas Wasser veranlaßte sie die alten Leute, ihre Wohnung zu verlassen, und stahl unterdessen die Notgroschen. Bisher konnten ihr etwa 90 Fälle nachgewiesen werden.

Von Einbrechern erschossen.

: Zwei Einbrecher drangen in der Nacht zum Dienstag in ein Privathaus in einem Pariser Vorort ein. Der Portier wurde durch den Lärm geweckt und suchte die Einbrecher festzuhalten. Diese gaben mehrere Revolvergeschosse ab, von denen einer der Gattin des Bestohlenen die Schulter zerschmetterte. Die Verwundete fiel ihrem Mann in die Arme. Währenddessen hatten die Einbrecher das Weite gesucht. Die 15-jährige Tochter des Pförtners aber lief ihnen nach und konnte einen von ihnen festhalten, der aber schon nochmals und tödlich das Kind auf der Stelle. Bis der

Vater an der Unglücksstelle erschienen war, waren die Einbrecher über alle Berge.

Strafverurteilung auf die Teufelsinsel.

: Das Pariser Geschworenengericht verurteilte den Belgier Laperre zu lebenslänglicher Strafverurteilung. Laperre wurde beschuldigt, während des Krieges Engländer, Franzosen und Belgier an Deutschland zu verraten zu haben. Der Verurteilte wird wahrscheinlich auf die Teufelsinsel (Cahenne) gebracht werden.

Der Gewinner der halben Million.

: Das große Los der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie von 500 000 Mark fiel in der einen Abteilung auf den verheirateten 38jährigen Lehrer Feeder, der in einem größeren Dorfe zwischen Borsheim und Karlsruhe wohnt. Der Lehrer hatte bisher immer nur ein Mädel gepiekt. Da er stets mit dem Einzug herausgekommen war, sagte er Mut und kaufte sich ein ganzes Los, auf das jetzt der Haupttreffer gefallen ist. Der 500 000-Mark-Gewinner verlor, als er von seinem Glück erfuhr, nicht den Kopf, er machte an dem Glücksabend keine größeren Ausgaben, sondern setzte sich bescheiden mit seinen Verwandten zu einem Schoppen Wein in ein Gasthaus. Er wird nun um einen dreiwöchigen Urlaub bitten, um die seit Jahren ersehnte Ferienreise antreten zu können. Wahrscheinlich scheidet er dann aus dem Schuldienst aus. Vorläufig aber wartet er in seiner bescheidenen Wohnung im Schulhaus den Termin der Auszahlung seines Gewinnes ab, der nach dem Abzug der Gewinnsteuer 400 000 Mark beträgt. Einen Teil davon will er seiner in Karlsruhe lebenden Mutter schenken.

Buntes Allerlei

Auto mit Sandlästen zur Verhütung des Schleuderns.

Sand auf den Schienen bedeutet eine große Hilfe für die Eisenbahn. Dieses Hilfsmittel wird nun auch vom Automobilisten auf eine ähnliche Weise angewendet, um eine größere Sicherheit zu erzielen, wenn die Straßen schlüpfrig sind. An einem Tourenauto wird der Sandbehälter seitlich vom Radiator befestigt und der Sand ergießt sich alsdann durch zwei Öffnungen unter die Vorderräder. Der Ausfluß kann vom Sitz aus reguliert werden. Eine ähnliche Einrichtung für größere Autos und Lastwagen zeigt Sandlästen an den Vorderrädern.

Philemon und Baucis in Polen.

In dem polnischen Städtchen Lutobiska starb vor einigen Tagen der jüdische Kaufmann Leibfeld im Alter von 125 Jahren. Aus den Stammbesammlungen Bäckers seines Heimatortes geht einwandfrei hervor, daß Leibfeld im Jahre 1803 geboren ist. Vor gerade einem Jahrhundert, im Jahre 1828, hat Leibfeld ein neizehnjähriges Mädchen geheiratet, mit dem er hundert Jahre lang in glücklicher Ehe gelebt hat. Die Frau, die jetzt 117 Jahre zählt, hat ihn überlebt. Sie ist gesund und noch rüstig auf den Beinen. Der Ehe sind 18 Kinder entsprossen, von denen bereits 12 in hohem Alter vor ihren Eltern starben. Von den noch Lebenden ist der älteste Sohn jetzt 80 Jahre alt. Leibfeld hatte das ganz seltene Glück, Ururgroßvater zu werden. Als Kaufmann wie als Vorstand der israelitischen Gemeinde erzielte er sich in der ganzen Gegend des größten Ansehens. Als ein treuer Freund betrauert diesen polnischen Methusalem auch der katholische Pfarrer des Städtchens.

Die ältesten Schnupftabakpfeifen

sind die Portugiesen. Im Jahre 1663 war die Gewohnheit des Schnupfens in Portugal so allgemein, daß König Alfons 6. nach einer gewonnenen Schlacht jedem Soldaten 2 Pfund Schnupftabak schenkte und dann sehr erstaunt war, daß nicht alle Soldaten diesen „Ehrensold der Nase“ annahmen. — Zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts war die Pfeife schon bei Hofe beliebt, und ein Chronist erzählt, die erste Königin von Preußen habe bei der Krönung in Königsberg 1701 eine Pfeife genommen, die weil jüdische Feiertage ihren gnädigsten Majestät Langeweile verursachte. — Dagegen war eine andere Fürstin, die Prinzessin Elisabeth Charlotte von Orleans dem Tabak so abhold, daß sie später an ihre Schmeichelei schrieb: „Es ärgert mich recht, wenn ich alle Weibskind die Finger in der Nase steckt sieht; nichts in der Welt eckelt mich so, wie der Schnupftabak.“

Westdeutscher Rundfunk

Dienstag, 13. März.

- 13.05—14.30 Dortmund: Mittagskonzert.
- 14.30 Ratschläge fürs Haus.
- 15.45—16.05 Köln: Kinderstunde.
- 16.10—16.45 Köln: Jugendfunk.
- 16.50—17.00 Köln: Das Ereignis d. Tages.
- 17.00—17.25 Köln: Aus dem Leben der höheren Schule.
- 17.30—17.50 Köln: Künstler und Publikum im Wandel der Zeiten.
- 18.00—19.00 Köln: Vesperkonzert.
- 19.10—19.30 Köln: Mensch u. Wirtschaft.
- 19.30—20.50 Köln: Kammermusik.
- 21.00—22.00 Samstagsmusik (Rabelais, etc. aus London.)
- Unschl. Köln: Letzte Melb. u. Sportbericht.
- 22.20 Kunststille.

Soziales Ringen.

„Das Christentum fand die Arbeiter als Sklaven, es hat aus ihnen freie Menschen gemacht. Soll der Arbeiter in die Höhe kommen, so kann es nur durch die rechte Bildung geschehen, durch die wahre Intelligenz. Aber wahre Bildung ist undenkbar ohne religiöse Ausbildung des Charakters. Ein Tröpfchen Mitarbeit ist mehr wert als ein Meer von Sympathie.“

Dr. Adolf Stöcker †

Wege und Ziele

Trotz aller Fortschritte in den vergangenen Jahrzehnten auf den verschiedensten Gebieten, stellt sich die Lage der Arbeiterschaft, gemessen an dem Wirtschafts- und Kulturstand des deutschen Volkes, insgesamt gesehen, als durchaus unbefriedigend dar. Ohne Mitbestimmung in der Wirtschaft, bedrückt durch Unsicherheit der Existenz und Abhängigkeit vom Arbeitgeber, ohne hinreichende Versorgung in den Tagen des Alters und der Invalidität, schlechte Arbeitslöhne, Arbeits- und Wohnungsverhältnisse — das sind leider auch heute noch die charakteristischen Merkmale der unbehobenen Not der deutschen Arbeiterschaft. Formal ist zwar die politische Gleichberechtigung erreicht, aber im praktischen Leben des Volkes muß auch darum noch sehr stark gerungen werden.

Geburt, Besitz, Bildung, Berufsstellung zeigen sich auch heute noch als fast unübersteigbare Schranken. Wenige Ausnahmen bestätigen die Regel.

In der Arbeiterschaft ist und bleibt die Sehnsucht lebendig, aus diesem unwürdigen Zustand herauszukommen. Sie empfindet deutlich ihre unwürdige Lage. Sie verlangt aus dem tiefsten Sinn ihres Daseins und ihrer besonderen Bestimmung nach Freiheit und Entfaltung. Sie findet keine Begründung dafür, daß wenige Menschen Güter in mehr als reichlicher Fülle besitzen während die große Mehrzahl derjenigen, welche den Erdengütern durch ihre Arbeit erst ihren Wert geben, darben und hungern, friedlos und leideleer, mißachtet und zurückgestoßen ihr Dasein fristen müssen. Die Arbeiterschaft will heraus aus dieser Enge und Dede und Teil haben an der Beherrschung der Welt. Sie will nicht Parasit der Gesellschaft, sondern ein ebenbürtiger Teil sein, von den Angehörigen der übrigen Volksschichten darum anerkannt und geschätzt werden. Dabei ist sie sich durchaus dessen bewußt, daß mit der Gewährung und Zanspruchnahme von Rechten auch die gewissenhafte Erfüllung von Pflichten verbunden ist. Sie ist bereit, diese Pflichten auf sich zu nehmen, sie zu erfüllen. Pflichten gegen sich selbst, Pflichten gegenüber den Angehörigen der anderen Volksschichten, Pflichten schließlich gegenüber dem Gesamtvolke. Sie verlangt aber, daß man ihr ganz und gar die Möglichkeit gebe, diese Pflichten auch restlos erfüllen zu können.

Der sinnvollste Ausdruck dieses Strebens der Arbeiterschaft spiegelt sich in der gewerkschaftlichen Arbeit wieder. Hier klugen Erkennen und Wollen, Mut und Tatkraft, Pflichterfüllung und Opferbereitschaft harmonisch zusammen, um der Sehnsucht der Arbeiterschaft würdigen Ausdruck zu geben. Aber hier verankert sich auch der Glaube an die Verwirklichung der Sehnsucht der Arbeiterschaft und entscheidet sich auch die Schicksalsfrage des Volkes, wie die Verwirklichung der Arbeitersehnsucht sich vollzieht. Gewerkschaftsarbeit ist, wenn auch im Kampfe geleistet, Friedensarbeit, will organisches Wachstum verwirklichen, bildet in der gegenwärtigen Zeitperiode des deutschen Volkes einen wesentlichen Bestandteil menschlicher Lebensäußerungen der Arbeiterschaft, Gewerkschaftsarbeit, welche Erhöhung der Löhne, Verkürzung der Arbeitszeit, Gewährung von Urlaub, tarifliche Regelung der Arbeitsbedingungen, Gleichberechtigung der Arbeiterschaft in Betrieb und Wirtschaft, hygienische Ausgestaltung der Arbeitsstätten, Förderung beruflicher Eignung und ständischer Tugenden will und bewirkt, fügt eine Sprosse nach der anderen in die Leiter, welche der Arbeiterschaft zum Aufstieg aus Unfreiheit und Nacht dient. Der sich seines Daseins und seiner Zweckbestimmung bewußte Arbeiter erfüllt ein ihm von Gott gesektes Sollen, wenn er rastlos Gewerkschaftsarbeit leistet, und das Bürgerum erfüllt nur ein ebenso in Gott wurzelndes Sollen, wenn es diese Leistung von Gewerkschaftsarbeit zu würdigen bereit ist. Gewerkschaftsarbeit ist solche an der Standwerdung der Arbeiterschaft.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung ist der lebendige Ausdruck des Strebens der deutschen Arbeiterschaft nach Standwerdung. Die Bewegung zu fördern und an der Erfüllung ihrer Aufgaben tatkräftig mitzuwirken, sollte daher auch in Zukunft selbstverständliche Pflicht aller christlich gesinnten Arbeiter sein.

Kampf mit dem Unfallteufel!

Die Kenntnis der Gefahren der Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten ist heute zum Gemeingut geworden. Damit ist aber gleichzeitig auch die Einsicht in die Notwendigkeit und Wirksamkeit der praktischen Vorbeugung zur Abwehr dieser Volksseuchen gewachsen. Möchte doch einer nicht weniger bedrohlichen Gefahrenquelle, nämlich den Unfallgefahren, von den Arbeitnehmern mindestens die gleiche Aufmerksamkeit entgegengebracht werden.

Die Notwendigkeit dafür ergibt sich ohne weiteres, wenn man bedenkt, daß die Statistik jährlich weit über eine Million Unfälle der Arbeitnehmer aufweist und wenn man berücksichtigt, welche Folgen die Unfälle für den Arbeitnehmer haben. Für den Unfallverletzten bedeutet der Unfall gewöhnlich zum mindesten einen vorübergehenden Verdienstverlust während der Zeit der Ausheilung der Unfallverletzung, oft aber dauernden Minderverdienst wegen Herabsetzung der Erwerbsfähigkeit. Wenn auch die Sozialversicherung für die durch Unfall verursachte Einbuße an Erwerbsfähigkeit einzutreten hat, so haben die Unfallverletzten doch vielfach einen Teil des mit Unfällen verbundenen Lohnverlustes selbst zu tragen, abgesehen von den Schmerzen, Verwundungen und sonstigen Beschwerden. Der Arbeitnehmer ist also schon aus rein persönlichen Gründen daran interessiert, Unfälle zu verhüten und an der Bekämpfung der Unfallgefahren mitzuwirken.

Für die Bekämpfung der Unfallgefahren ist die Kenntnis der Unfallursachen notwendig. Bei den Betriebsunfällen liegt die Ursache vielfach im Nichtgebrauch der vorgeschriebenen Schutzvorrichtungen, in unsachgemäßer Instandhaltung von Maschinen und Werkzeugen, in ungeeigneter Kleidung (z. B. in der Nähe von Transmissionsen) u. a. m.

Verkehrs- und Straßenunfälle sind leider immer noch zum größten Teile auf die Unachtsamkeit der Bevölkerung zurückzuführen, z. B. auf die Unfälle Obstreste usw. auf die Straße zu werfen, auf das gefährliche Bestiegen der Verkehrsmittel während der Fahrt. (Auf- und Abpringen) und vor allem auf die Benutzung von Fahrrädern bei Glatteis und Schladwetter.

Häusliche Unfälle entstehen, wie immer wieder durch Zeitungsberichte bestätigt wird, durch unvorsichtiges Umgehen mit Gas, feuergefährlichen Stoffen (Benzin) usw.

Naturngemäß haben sich mit dem Ausbau der Technik und des Verkehrs auch die Unfallgefahren vermehrt, gleichzeitig sind aber auch die Abwehrmaßnahmen verstärkt worden. Man kann heute wohl sagen, daß der Maschinenschlag sich kaum noch in größerem Umfang steigern läßt. Was aber heute zur wirksamen Minderung der Unfälle möglich und notwendig ist, ist die Mitarbeit jedes Einzelnen an der Unfallverhütung. Jeder Arbeitnehmer muß in seinem eigenen Interesse und im Interesse seiner Arbeitskameraden sich daran gewöhnen, technisch zu denken, d. h. er muß bei jeder Handlung auch die evtl. Unfallgefahren berücksichtigen. Denkt auch an eure Familie, an Frau und Kinder!

Um die Deffektivität erneut für diese wichtigen Fragen zu interessieren, veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft von Reichsversicherungsträgern Groß-Berlins im März d. J. eine größere Aufklärungsaktion in Berlin. Neben zahlreichen Vorträgen in den Großbetrieben selbst werden eine Reihe von öffentlichen Abendvorträgen stattfinden, die sämtlich mit einer Filmbildung verbunden sind. Diese dankenswerte Aktion sollte auch anderswo Nachahmung finden.

Unfreiwilliges Ausscheiden aus der Invalidenversicherung

Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 28. 9. 27. (2 196-27) ist die Wiederaufnahme der freiwilligen Invalidenversicherung selbst im vorgedachten Alter noch möglich. Damit ist einem langgehegten Wunsch Rechnung getragen. Es besteht jetzt die Möglichkeit, erloschene freiwillige Weiterversicherung wieder aufleben zu lassen. Der § 1280 der R. V. D. besagt, daß die Unversicherung erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstufungstage weniger als zwanzig Wochenbeiträge entrichtet worden sind. Für die Selbstversicherung und ihre Fortsetzung bestimmt § 1282: Zur Aufrechterhaltung der Unversicherung für die Selbstversicherung müssen während der im § 1280 der R. V. D. bezeichneten Frist mindestens vierzig Beiträge entrichtet sein. Damit ist genaue Fristabgrenzung festgelegt, während welcher zwanzig bzw. vierzig Marken entwertet werden müssen, wenn die Unversicherung aufrecht erhalten werden soll.

Der Krieg und die Nachkriegszeit haben

auch hier Schwierigkeiten hervorgerufen, die jetzt zutage treten. Den Versicherten war es in jener Zeit nicht immer möglich, den Bedarf an Marken rechtzeitig zu decken. Es ergeben sich heute Fälle, in denen ein Versicherter innerhalb zweier Jahre 14, 15, 16 Marken entwertet und dann in den zwei folgenden Jahren über zwanzig Marken geklebt hat. Bismohl nun innerhalb 4 Jahren die richtige Zahl von Marken entwertet ist, hat die Landesversicherungsanstalt gestützt auf den § 1280 der R. V. D. die Aufrechterhaltung der Unversicherung nicht anerkannt. Hinzu kamen noch Verfügungen der Landesversicherungsanstalt, die auf Grund der seinerzeit herrschenden Papierknappheit erlassen wurden, wonach die Quittungskarten nicht nach Ablauf von 2 Jahren aufgerechnet zu werden brauchten, vielmehr so lange zu verwenden waren, als jeder zum Aufkleben von Marken noch frei waren. Dadurch kam eine gewisse Unsicherheit in die Reihen der Versicherten. Es liegt der Fall vor, daß bei Invaliditätserklärung eines Versicherten der Betreffende eine einzige Marke innerhalb der zwei Jahre zu wenig entwertet hatte und ihm infolgedessen erklärt wurde, seine Unversicherung sei erloschen. Das sind bedauerliche und schwere Härten. Sie bedürfen der Abhilfe und zwar in der Form, daß in allen in die Nachkriegszeit gehörenden Fällen durch Nachleben von Invalidenmarken die Unversicherung wieder ausbleibt und die Einnahme für das Alter gesichert bleibt.

In der Angestelltenversicherung hat man hinsichtlich dieser Fälle schon vorbeugend gewirkt. Nach einer Sonderbestimmung des Angestelltenversicherungsgesetzes gelten alle Unversicherungen bis zum 31. Dezember 1923 als aufrecht erhalten ohne Rücksicht darauf, ob für einzelne Jahre zu wenig oder gar keine Beiträge entrichtet wurden. Vom Jahre 1924 ab muß in jedem Jahre eine Mindestzahl von Beitragsmonaten nachgewiesen werden, sonst gehen die Ansprüche aus der Versicherung verloren. Die Nachzahlungsfrist für freiwillige Beiträge für das Jahr 1924 endet mit dem 31. Dezember 1926. Dadurch hat jeder Versicherte bis zum Schluß des Jahres 1926, für den seit dem Jahre 1913 wenigstens vier Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung nachgewiesen sind, die Möglichkeit, seine Versicherung und die Unversicherung aufrecht zu erhalten.

Es wäre dringend zu wünschen, wenn für die Invalidenversicherung in diesem Sinne ähnliche Bestimmungen getroffen würden. Es muß die Möglichkeit des Wiederauflebens in den Fällen gegeben werden, in denen jahrelang aufrecht erhaltene Unversicherungen unverschuldet erloschen sind. Damit würde mancher Invalide vor der äußersten Not geschützt.

Abfindung für Unfallrentenempfänger

Das Reichsgesetzblatt vom 15. 2. 1928 enthält die zweite Verordnung für die Abfindung von Unfallrentenempfängern.

§ 1 dieser Verordnung lautet:

Verletzte können zum Erwerbe von Grundbesitz im Deutschen Reich oder zur wirtschaftlichen Stärkung ihres bereits vorhandenen Grundbesitzes im Deutschen Reich auf Antrag von dem Träger der Unfallversicherung durch Zahlung eines Kapitals abgefunden werden. Eine Abfindung kann auch dann gewährt werden, wenn Verletzte zum Erwerbe von Grundbesitz einem gemeinnützigen Bau- oder Siedlungsunternehmen beitreten wollen.

Als Grundbesitz im Sinne dieser Verordnung gelten das Eigentum an einem Grundstück, das Erbbaurecht, und die im Artikel 63 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch zugelassenen landesgesetzlichen Rechte an Grundstücken.

§ 1 sagt ausdrücklich „können zum Erwerbe usw.“, zwingendes muß es also in diesem Sinne für die Unfallversicherung nicht. In diesem Falle muß der Unfallrentenempfänger einen Antrag an die zuständige Unfallsektion stellen. Der Unfallverletzte kann die Abfindungssumme auch dann erhalten, wenn er Grundbesitz erwirbt, oder wenn er einem gemeinnützigen Bau- oder Siedlungsunternehmen beitrete.

§ 2 der Verordnung regelt die Frage, wann die Abfindungssumme erhalten kann.

§ 2 lautet:

Eine Abfindung soll nur gewährt werden, wenn

1. die Verletzten das 21. Lebensjahr vollendet, und das 55. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben; ausnahmsweise kann auch nach dem 55. Lebensjahre eine Abfindung gewährt werden;
2. die Rente rechtskräftig als Dauerrente festgestellt ist;

3. eine wesentliche Veränderung in den Verhältnissen, die für die Feststellung der Rente maßgebend gewesen sind, nicht zu erwarten ist;

4. für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr besteht.

Erscheint eine nützliche Verwendung des Geldes nicht gewährleistet, so ist dem Antragsteller vor der Entscheidung schriftlich Kenntnis von den Gründen und Gelegenheit zur Äußerung zu geben.

Voraussetzung ist also das 21. bis 55. Lebensjahr, die rechtskräftige Dauerrente und die Feststellung, daß wesentliche Veränderungen in den Unfallfolgen nicht mehr eintreten. Eine rechtskräftige Dauerrente ist es nur dann, wenn dieses dem Verletzten durch Bescheid der Unfallversicherung mitgeteilt worden ist.

§ 3 regelt die Abfindung der Renten, die weniger als die Hälfte der Vollrente betragen. Der § 3 lautet:

Die Abfindung kann bei Renten, die weniger als die Hälfte der Vollrente betragen, die ganze Rente, sonst zwei Drittel der Rente ohne die Kinderzulage umfassen. Die Abfindung kann auf einen Teilbetrag der Rente beschränkt werden. Sie erfolgt durch die Gewährung eines dem Wert der abzufindenden Jahresrente entsprechenden Kapitals. Dabei gilt § 616 Absatz 3 der Reichsversicherungsordnung entsprechend.

Den interessierten Unfallrentenempfängern ist vor der Stellung von Anträgen zu empfehlen, sich mit dem hierfür zuständigen Arbeitersekretariat Koblenz, Regierungsstraße 13, in Verbindung zu setzen.

Die Feststellung der sozialen Wohlfahrtsrenten

Der Reichsminister der Finanzen hat, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, an den Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge ein Schreiben gerichtet, in dem er ausführt, daß die endgültige Feststellung der Wohlfahrtsrenten bisher deshalb nicht erfolgen konnte, weil bis in die letzte Zeit hinein einzelne Anträge der Wohlfahrtspflege nachträgliche Anträge eingereicht haben, die Renten jedoch erst dann festgesetzt und ausbezahlt werden können, wenn über alle vorliegenden Anträge entschieden worden ist. Bekanntlich steht nur ein Gesamtbetrag zur Verfügung, der gleichmäßig nach dem Besitz an Auslosungsrechten auf die einzelnen Berechtigten zu verteilen ist. Das Verfahren werde mit größter Beschleunigung durchgeführt. Es lasse sich jedoch zurzeit noch nicht sagen, wann die Prüfung aller Anträge beendet sein werde. Inzwischen ist den Vereinen und Stiftungen, denen die Berechtigung zum Bezug einer Wohlfahrtsrente zugesprochen wurde, von der Reichsschuldenverwaltung eine vorläufige Benachrichtigung zugegangen, wonach die Wohlfahrtsrente auf Grund von Auslosungsrechten zunächst in einem Nennbetrage gewährt, die Festlegung der Höhe der Rente aber davon abhängig gemacht wird, daß die Reichsregierung den Betrag, der auf je 100 Mark Auslosungsrechte entfällt, bestimmt.

Die soziale Wohlfahrtsrente erhalten nach der Verordnung vom 4. Dezember 1926 auf Antrag die Träger inländischer Anstalten und anderer Einrichtungen der freien einschließlich solcher der kirchlichen Wohlfahrtspflege, die Aufgaben der öffentlichen Wohlfahrtspflege erfüllen. Die Rente wird ihnen für die Auslosungsrechte gewährt, die sie als Anleihebesitzer erhalten haben. Der Gesamtbetrag aller sozialen Wohlfahrtsrenten darf 7,5 Millionen Mark jährlich nicht übersteigen. Die sozialen Wohlfahrtsrenten laufen vom 1. April 1926 und erlöschen am 31. März 1941. Sie sind einmal jährlich im Voraus zu zahlen.

Wie hoch waren 1927 die Kosten der Arbeitslosenfürsorge

Das Jahr 1927 stand, wenigstens in seinem Anfange, immer noch unter dem Zeichen starker Arbeitslosigkeit. Das drückt sich auch in den Kosten der Arbeitslosenfürsorge aus. Insgesamt wurden 1927 gleich 908,3 Millionen Reichsmark für die Arbeitslosen- und Kurzarbeiterunterstützung ausgegeben, gegen 1179 Millionen Reichsmark im Vorjahre. Davon brachten die Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr als zwei Drittel auf, nämlich 682,3 Millionen Reichsmark. Das Reich gab an Beihilfen 116 Millionen Reichsmark, die Länder 52,8 Millionen Reichsmark und die Gemeinden 53,8 Millionen Reichsmark. An tatsächlichen Unterstützungen wurden ausgezahlt 547,1 Millionen Reichsmark. 63,9 Millionen Reichsmark kostete der Arbeitsnachweissapparat, 60,7 Millionen die Krankenversicherung der Arbeitslosen, 68,1 Millionen Reichsmark wurden als Zuschüsse und Darlehen für Notstandsarbeiter abgeführt.

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“
Druck und Verlag: Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Becker G. m. b. H.

Fremde Erde

Roman von Richard Nordmann

15. Fortsetzung.

Nun traten an Friedrich Gerhards von verschiedenen großen Handelsfirmen Griechenlands Anträge heran, die Kaufleute überboten einander, den ingeniösen Kopf zu gewinnen, aber Demetrius Kallestrazi, der diese ihm so kostbare Kraft auf derlei Verträge, schlug ihnen allen ein Schnippchen und übertrug den damals kaum dreißigjährigen jungen Mann mit dem Antrag, ihn zu seinem Kompanion zu machen, seinen Namen mit auf die Firma zu setzen und ihn mit einem Drittel des Reingewinns zu beteiligen. Selbstverständlich schlug Friedrich Gerhards ein, und die Firma hieß von nun an „Kallestrazi & Gerhards“.

Demetrius Kallestrazi, einziger Sohn, Aristides, zählte damals kaum zwanzig Jahre. Da er nicht viel Lust zum Studieren zeigte und im Hause Kallestrazi alles zu gelehen pflegte, was der von allen vergötterte, vermehrte Junge wollte, zwang ihn sein Vater zu nichts und sein Charakter entwickelte sich ganz frei von jedem bindenden und auch hemmenden Einfluß, so daß er in den Jahren, wo er anfangs, ein fertiger junger Mann zu werden, eine vollständig freie Individualität darstellte, die jedem in ihr liegenden Juge ungehindert gefolgt war. So wurde er der echte Sohn seines Vandes, fühlte ungebunden und rücksichtslos und einer der besten Reiter und Schützen; auf den gefährlichsten Samwegen ritt er in den Bergen dahin wie auf der Ebene, und er kannte kein höheres Vergnügen, als die Jagd auf Raubtiere, auf Schafale und Adler, auf Raubvögel und Walfischgeißel. Als ihn sein Vater dann mit seinem zweiundzwanzigsten Jahre nötigte, in das Geschäft einzutreten, erwies es sich, daß der junge Jagdliebhaber so wenig dazu taugte, wie er seinerzeit zum Studium gelangt hatte. Es trat nur der merkwürdige Fall ein, daß der alte Kallestrazi in große Empörung darüber geriet, daß Aristides weder für Soll und Haben, noch für die Gewinnung und Verwertung der Produkte seiner eigenen Bestrebungen und für die übertriebenen Manipulationen Interesse hatte. Es wäre zwischen Vater und Sohn sicher zu Konflikten gekommen, wenn der junge Kompanion damals nicht mit seiner Hand eingegriffen hätte. Friedrich Gerhards, der für den alten Kallestrazi eine unbegrenzte Sanftmütigkeit und Hingebung empfand und den jungen Aristides von ganzem Herzen liebte, übernahm die Aufgabe eines Führers und Lehrers, aber er liebte und bewunderte den Sängling wegen seiner äußeren Vorzüge, wie es alle Welt tat, und belag ihn gegenüber nicht jene Energie, die sonst sein Wesen auszeichnete. Er führte Aristides zwar mit flüchtiger Hand in das ganze Geschäftsgewerbe ein, allein das Ergebnis war, daß der junge Aristides doch niemals ein Kaufmann wurde, daß er keinen gütigen Führer und Berater anfang aus ganzer Seele zu lieben, und daß dieser

ihm seine Liebe dadurch vergalt, daß er zu allem, was Aristides tat, viel mehr nicht tat, ein oder beide Augen zu brühte, den alten Kallestrazi aber glauben ließ, sein Sohn mache Kriegerfortschritte, verbringe seine ganze Zeit im Kontor, auf den Pflichten, in den Kassebüchern und in den Kassenrollen, während er in Wirklichkeit jeden Winter für einen oder zwei Monate nach Paris und London fuhr, sich dort amüsierte und dann, nach der Heimat zurückgekehrt, keinen allgem. huten Fleißigen nachging. Mit den Jahren war der alte Kallestrazi fröher und apathischer geworden, so daß er sich am das Geschäft überhaupt nicht mehr bekümmerte, und als er starb, erfuhr die Grundbesitzer Aristides und Gerhards womöglich noch eine Steigerung. Aristides fühlte sich vollkommen frei und gleichzeitig in den selten Händen des Freundes, der das Geschäft ganz allein führte, ihm stets nur die angenehmen Ergebnisse meldete und das alles in einer ruhigen, sicheren Art wie etwas Selbstverständliches tat. Nur das eine hatte Friedrich nach dem Tode Kallestrazi von Aristides verlangt, daß dieser keine Reisen und keinen Aufenthalt in Paris aufhebe, dagegen nach Deutschland gehe, um dort an der Nord- und Ostsee das Fischereiwesen gründlich durchzusehen und in Deutschland auch sonst manches dem Geschäftshaus nützliche zu lernen und zu erwerben.

Der junge Mann blieb fast zwei Jahre aus, schätzte während dieser Zeit auf Gerhards Wunsch wieder eine große Anzahl deutscher Arbeiter und Krieger nach ionischen Küste, und als er dann selbst heimkam, teilte er dem Freunde mit, daß er der Bräutigam des schönsten Mädchens geworden sei, das er je gesehen, und daß es von dem Vater, einem Sanitätsrat in Köln am Rhein, die Zulage erhalten habe, sie in einem Jahre ehelichen zu dürfen. In diesem Jahre des Brautstandes wurde die weiße Villa am nördlichen Strande gebaut, und es gehörte später zu Gerhards schönsten Erinnerungen, in jene Zeit zu denken, wo Aristides und er jeden Abend hinausgingen, um das Waschen des Hauses zu sehen, wobei jeder von ihnen sich an neuen Ideen und Einfällen überbot, und wo Aristides eines Tages dem Freunde das leere Haus übergab, ihm um den Hals fiel und sagte: „So — jetzt fahre ich zu ihr und hole sie, und du richtest ein! — weilen das ganze Haus ein; du mit deinem Geldmachwerk hast das Richtige getroffen. Spare nichts, es soll so schön werden, wie sie es gar nicht träumt!“

Dann war die junge Braut mit ihren Eltern und mit Aristides gekommen. Es wurde Hochzeit gemacht — aber zur allgemeinen Verwirrung der Epochen der griechischen Gesellschaft nicht in der griechisch-orientalischen Kirche, sondern in der griechisch-orientalischen Kirche, der Bräutigam angehörte, sondern bloß vor dem Standesamt. Es war eine sogenannte zivile Trauung, ohne kirch-

Nasreddin, der Welk und der Turm.

Von Gustav Schim.

Als Nasreddin einmal in Damaskus Luftwandelte und mit nachdenklicher Miene am Ufer der Barrada entlang ging, begegnete ihm der Welk mit mehreren Khawasseln, der in den Straßen der Stadt nach Kuchengängern und Lagedieben forschte, um sie im Turm der Zitadelle zur Besinnung zu bringen.

Da Nasreddin einen durchlöchernten Mantel trug und an so einladender Stelle spazieren ging, hielt er ihn an und fragte ihn, wie er heiße, wo er geboren sei, was er hier zu suchen habe. Der Welk antwortete ihm der Wahrheit gemäß: „Endlich fragte der Welk noch: „Und wohin gehst du?“ — „Herr, ich weiß es nicht“, erwiderte Nasreddin. „Wollst du mich zum besten haben?“ — „Kannst du der Welk.“ „Sofort gestehe, wozu du gehst!“ — „Ich weiß es wirklich nicht“, sagte Nasreddin. — „Nun, so will ich dir Zeit geben, dich darüber zu bedenken“, entsetzte der Beamte, wachte drei Khawasseln heran und sagte: „Nehmt diesen Burschen aus dem Land und bringt ihn nach dem Turm!“

„Halt!“ rief ihm der Welk ins Wort, „heißt du nun, Herr, daß ich nicht gelogen habe? Wie konnte ich eben wissen, daß ich in den Turm gehen würde? — Und —“ so legte er blinzelnd hinzu, „weil ich denn jetzt sicher, ob ich wirklich hingingehen muß.“

Da lachte der Welk, daß er sich den Bauch halten mußte, besah den Menschen, den Welk loszulassen, und schenkte ihm eine dicke Silbermünze, damit er sich ein besseres Gewand kaufen könne.

Gumori.

Die Sparfame Hausfrau. „Na du bist aber in einem seltsamen Zustand!“ — „Ja, meine Frau ist sehr sparfam. Das sind die abgelegenen Kleider unseres Kleinen, sie sind nur ein bißchen für mich umgearbeitet.“

Sicherer. „Möchtest du lieber Millionär oder — Zyphefranker sein?“ — „Dumme Frage! Millionär natürlich!“ — „Was du dumm bist! Von den Millionären ist noch keiner am Leben geblieben; von den Zyphefrankanten sterben aber höchstens 60 vom Hundert, wie du in jeder Statistik nachlesen kannst!“

Aus dem spanischen Roman. „... der Türgriff wurde niedergedrückt, die Tür öffnete sich, und düsteres Schweben trat ein...“

Rätsel.

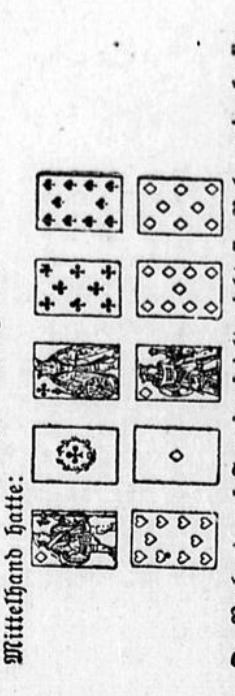
Somonym.

Ich bin die Quelle alles Lebens und bide die Wälder wie das Tier. Damit die Wälder nicht vergehen, so lach bewacht mich nach mit.

Wenn man mich zu Herbsteszeiten von meiner dunklen Kammer los, weil ich dann voll von Frühlingszeiten, Erquickung bring für Klein und Groß. Und mancher, den des Lebens Tosen zur Last geworden, lacht mich auf und fern der Welt, den Bild nach oben schließt er in mir des Lebens Lauf.

Wissungen aus letzter Nummer:

Somonym: Komma (Schmetterling). Stat. Aufgabe.



Da Vorstand auf Jungfer spielt, nicht sie habe und als sie den Stuhl bestaunt, ihr einzig gefährliches Betzen nach: Mittelhand nimmt ihre beiden blauen Zehen herein und bringt, da auf Kreuz-König die Dame und Sieben fallen, ihre Krone. Wenn nach Hinterhand muß nehmen und Vorstand lacht den Kramisch auf Bergens-Äß und die kleine Kitz.

Das Bild.

Von Karl Mörtger.

Ich habe mit ein Bild gekauft. Keins an die Wand zu hängen, nur eine bunte Ansichtskarte. Ich sah es im Schreibwarenladen, als ich mit ein paar Federn und etwas Papier kaufte. Es war jelsam. Es lagen da auf dem Ladentisch eine Reihe Ansichtskarten, schlechte und bessere, und auch ein paar, die nicht Ansichtskarten von unterm Ort zeigten, sondern Herbstlandschaften. Und dabei war die eine, die ich mir gekauft habe. Sie lag gleich oben auf, und da mußte ich sie anheben. Das bei kam ich ins Träumen, aus dem mich die Kaufmannsfrau aufweden mußte, indem sie fragte, ob noch „etwas gesallig sei“ — und da war ich so verwirrt, daß ich fragte, was die Ansichtskarte koste. Sie sagte es, und da habe ich sie für zehn Pfennige mitgenommen.

Ich ging erst an meine Arbeit, und da vergaß ich das Bild, denn ich hatte es in meiner Tasche in die Brusttasche gesteckt. Aber dann abends, nach dem Essen, als ich für den Tag nichts mehr zu tun hatte und in das Lampenlicht träumte, da dachte ich an meine Karte und zog sie heraus. — Es ist eine Herbstlandschaft, Wald, Gebirge. Man sieht in einen Grund zwischen zwei Bergen, und an den Abhängen leben die bunten Laubbäume. Und über den Hügel sieht man ganz in der Ferne, blau, selig blau, ein Gebirge sich hinziehen. — Oh, der bunte Herbst in den Bäumen mit dem wenigen Grün an einigen Kiefern und im Gras. Die blaue Luft durchhängt das bunte Laub. Es redet eine Stille aus der Landschaft, und wir hören zu. Ich weiß nicht, ob es ein gutes Bild ist im Sinne der Kunstverständigen. Aber ich habe es lieb. Warum? Wer will das sagen — mag es gut oder schlecht sein, irgend eine Seele ist darin, und in dieser Seele des Bildes ein Etwas, das ich verstand, und das ich liebte.

Ich muß an meine Heimat denken, wie ich da im Herbst gelautet bin in den Bergen und zwischen lauter buntem Laub. Und wie die Wege voll Gold lagen, und es dann eine so große Freude war, in dem Laub am Boden so rauschend hinzugehen. — Oder ich muß an meine Geliebte denken (die ich noch immer unverändert liebe, so lange ich ihr nun aus fremd bin), wie ich da an den atemlosen Herbsttagen im Herbstfrank liegen konnte — in furchtbarer Einsamkeit. Oder wie ich einmal in Wörpsme war, drei wunderschöne Herbsttage, und der eine war der schönste, — nicht da ich den Vater besuchte, — da ich ganz allein in meilenweiter, menschenleerer Einsamkeit einen ganzen Nachmittag in warmer Herbstsonne lief zwischen den Birken hin, die am Wege standen — hundentlang, bis an das einsame Wirtschaftshaus an der Hütte, wo ein paar Torfschiffe hielten, bis sie dann wieder weiterfuhren, die Pferde mit gelbem Kopfe das Schiff am Uferpfad stehend. — Schön war das. Schön. Auch als ich in graublauer Dämmerung zurückkehrte und den Geruch des Torfes atmete, als ich wieder an die Häuser kam, ans Dorf. Und ein Ahnen kommt mir: wie vieler Dinge Seele mag unterm Auge mitgenommen haben aus einem langen und vielfältigen Leben, aus vielen Landschaften,ärten und Städten.

Und nun das kleine Bild vor mir führt so gewaltig, fast lächerlich. Denn so groß und schön ist die Welt, und so reich und voller Seele und voller Bilder ist unser Leben, unter Herz — und wir wissen es nicht. Wir müssen erst im Leben ein Bildchen finden, das uns daran erinnert. Wir müssen Bilder lesen, die es uns sagen, wir müssen die Rediger der Schönheit zu uns reden hören, auf das wir es glauben.

Und in aller Dämmerung, da alle Farben zerfließen, zerfließen, aergehen, da war er nicht allein. Und wenn er die Augen schloß, wäre bei ihm, was er benötigt: ein Wald mit glühenden Sonnenflecken auf Weg und Moos, oder eine blühende Frühlingsschneise, von der schon still die Säulen abfallen, oder ein wunderliches rotes Weinlaub an einer Hauswand und um ein kleines Fenster.

Das bunte Bild vor mir: ich lese diese Landschaft zum erstenmal und nur hier auf dem Bild. Aber keine Seele ist ein Teil meiner Seele.

Sinnpruch.

Anfangen immer und niemals vollenden, Seist Zeit und Kraft als tot verfallenden, Der Weise erwägt erst seine Kraft. Bevor er etwas beginnt und schafft.

Die Kosten der Erjorge

wenigstens im noch unter dem steilt. Das drückt der Arbeitslosen wurden 1927 reichsmittel für die arbeiterunter- 1179 Millionen Davon brachten über und Arbeit- mittel auf, näm- reichsmittel. Das 116 Millionen 52,8 Millionen inden 53,8 Mil- schätzlichen Un- schätzte 547,1 53,9 Millionen Arbeitsnachweis- die Krankenver- 68,1 Reichs- e und Darlehen geführt.

*
Gute und faßliche Ideen können wie guter und faßlicher Wein heranwachsend wirken, nur wird der Genuß des einen ohne böse Folgen, der des andern aber mit einem solchen Sommer anheben.